

Die Kämpfer der ersten Deutschen Demokratie... Was haben sie nicht alles ausgestanden...

Das zweite aber, was uns mit besonderem Empfinden an diese Zeit zurückdenkt... ist die Tatsache, daß sich im großen Weltkriege heute fast genau das wiederholt...

Unsere heutigen Feinde sind weitestgehend dieselben.

Heute die kämpfende Nation

Seit dem ersten Deutschen Tag zu Nürnberg sind, wie schon betont, fünfzehn Jahre vergangen... Die damals mitmarschierende Organisation der Nationalsozialistischen Partei ist heute zur Führung und Repräsentation des Deutschen Reiches emporgeritten...

Wer sich plötzlich im Gasse in den 2. September 1933 zurückdenkt und ihn dann wieder entwinden läßt, um das heutige Bild von Nürnberg an seine Stelle treten zu lassen, der glaubt zu träumen.

Ein Hauch von Kämpfern war damals durch diese Stadt marschiert... Eine kämpfende Nation ist heute aus ihnen geworden...

Seit diesen Tagen marschiert in unserer Bewegung wieder ganz Deutschland durch diese Stadt... In kürzester Eingangszeit wird uns bewußt, daß

damit die Zerpflegung der Nation beendet und zum erstenmal in unserer Geschichte eine wahre nationale Einheit - weil Volkseinheit - gefunden wurde.

Wenn vor fünfzehn Jahren die Zukunft mit teils freudlichem, teils bedenklichem Erkaunen auf die marschierenden

Ausschaltung des jüdischen Elements

Wenn auch heute noch die Frage gestellt wird, warum der Nationalsozialismus so fanatisch das jüdische Element in Deutschland bekämpft...

Weil der Nationalsozialismus eine wirkliche Volksgemeinschaft herzustellen wünscht... Und weil diese Volksgemeinschaft nur durch eine moralische Daseinsberechtigung besteht...

Wir wissen, daß die ungeheuren Aufgaben, die uns gestellt sind, nur mit ungeheurerm Kraftesinsatz und in kürzester Disziplin gelöst werden können...

unabhängige Autorität der Führung

was auch die Bildung einer solchen autoritativen Führung ist... moralisch nur dann berechtigt und für ein großes Volk tragbar, wenn sie ohne Rücksicht auf Herkunft und Stand die Fähigkeiten des Volkes damit beauftragt...

Das ist die erste Voraussetzung, um eine wirkliche Volksgemeinschaft aufzurichten, die mehr sein soll als eine bloße ideologische Fiktion...

Die Kraft der echten Volkführung

Es muß in diesem neuen Deutschland von jetzt ab jedes Arbeiters- oder Bauernkind, wenn es von Gott begnadet und gesegnet ist, durch die Art der Hilfe anderer Organisationen...

Dies ist die erste Voraussetzung, um eine wirkliche Volksgemeinschaft aufzurichten...

Dabei ist diese deutsche Volksgemeinschaft auch keine theoretische Fiktion, d. h. sie ist keine tote Angelegenheit, sondern sie ist lebendig als Organisation...

Die Partei - Kern der Volksgemeinschaft

Die Bildung und Erhaltung der deutschen Volksgemeinschaft setzt eine verantwortliche tragende und erziehende Organisation dieser Volksgemeinschaft voraus...

So baut sich hier eine gewaltige Organisation auf, die in ihren Verästelungen in den Familien beginnt und oben in der ganzen Nation ihr Ende findet...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

So kämpfen sie für das Recht der kleinen Nationen und bringen sie - wenn es zweckmäßig ist - selbst einsetzend an...

Kollisionszuständen lagen, dann sind heute Führer und Teilnehmer in eine einzige geistige Einheit verschmolzen...

Bewegung des gesamten Volkes

Wenn diese Partei wollte nicht einzelne Schichten der Nation unter ihren Schutz nehmen... Sie hat das deutsche Volk vor dem Abgrund gerettet...

Wenn eine Bewegung durch die Umstände gezwungen wird, solche Probleme zu lösen, muß sie als erste Aufgabe die Organisation einer wirklichen Volksgemeinschaft in Angriff nehmen...

Es war daher auch für uns die Aufgabe nur durch eine äußerste Konzentration zu bewältigen... Sie erforderte zu allererst den geschlossenen Einsatz aller Volksgenossen...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern, die vor der Verpfändung von Haus und Hof standen...

Wenn eine Bewegung durch die Umstände gezwungen wird, solche Probleme zu lösen, muß sie als erste Aufgabe die Organisation einer wirklichen Volksgemeinschaft in Angriff nehmen...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

trachtet der praktischen Ausrottung fern. Sie verübten umgekehrt aber auch alle schädlichen Einflüsse...

Und wer will bestreiten, daß die letzten sechs Jahre einen schlagenden Beweis für die Wirksamkeit der neuen Staats- und Volksgemeinschaft und ihrer Führung in dieser Richtung erbracht haben?

Wir konnten in ruhiger Zuversicht fast jedes Jahr vor die Nation hintreten und sie um ihr Urteil bitten... Die gewaltigste Zustimmung, die einer Volkführung zuteil werden konnte, haben wir in diesem Jahr am 10. April erhalten...

Die gleiche Verherrlichung nach außen

Und trotzdem erleben wir nun im großen genau das gleiche, was wir in jahrzehntelangem Kampf im Innern erleben mußten... Eine geschlossene Front der Umwelt steht uns jetzt dem Tage der Machtübernahme gegenüber...

In der Zeit des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht war vielleicht der schlagendste Beweis für die Unaufrichtigkeit des Kampfes unserer Gegner...

Das war daher auch für uns die Aufgabe nur durch eine äußerste Konzentration zu bewältigen... Sie erforderte zu allererst den geschlossenen Einsatz aller Volksgenossen...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...

Das waren nicht einige hilfbedürftige Parteien, sondern die die Millionenmasse unserer erwerbslosen Arbeiter, unserer Bauern...



Der Parteitag Großdeutschlands

Des Reiches Mitte

Mit Nürnberg, der alten deutschen Reichsstadt, deren altchthonische Herrlichkeit dem Wesen des neuen Reiches so tief verwandt ist, verbinden uns Nationalsozialisten beglückende Erinnerungen an herrliche Kampftage unserer Bewegung.

Deute ist Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage, der feingewordene Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Deutschen Reich.

Adolf Hitler.

Nürnberg! Das war einst mehr als ein Wort. Ein farbenprächtiges Gemälde oder auch eine schmetternde Fanfare. Nürnbergs Geschichte lüftet vom wehrhaften Mannestum und vom deutschen Bürgerfleiß. Die Schreiber der alten Stadt-Chroniken des Mittelalters werden nicht müde, diese Stadt als *Trunzburg* zu schildern „wohlbevestiget“ durch zwiefache Mauern, weite und tiefe Gräben, mächtige Türme und stattliche Brustwehren. Aber auch *Heimatfloß* spricht aus den alten Dokumenten. Als Hans Sachs einst ein „überfüher Traum“ besiel, als er einen Rosengarten bewunderte und beim näheren Zusehen darin seine Heimatstadt erkannte, da hub er also zu jubelieren an:

Der wohnt in dieser Stadt,
Die so unzählbar' Häuser hat!
In der Stadt um und um
Des Volkes ist ohn' Zahl und Summ',
Ein emsig Volk, reich und sehr mächtig,
Geschick, geschickel, erwerbtträchtig.

Und etwas hebt er noch hervor. Die einmütige Zusammenarbeit, den festen Zusammenhalt zwischen Rat und Bürgerschaft:

Also ein Rat und die Gemein
Einheitlich und einmütig sein,
Und halten da einander Schutz,
Daraus erwächst gemeiner Ruh;
Aus dem so hat die Stadt Bestand.

So hallen die alten Lieder aus Nürnberg wider von Arbeitsfreude, Bertüchtigkeit, männlicher Tapferkeit und Zucht und Ordnung. Und Bertüchtigkeit spricht auch aus den Bauwerken, die das mittelalterliche Nürnberg als lebendiges Denkmal einer vergangenen Kultur hinterlassen hat. Man denke nur an die Sebalduskirche nördlich der Pegnitz mit dem mit Gold- und Silberblech überzogenen Sebaldus-Sarkophag Peter Fischers, an die mächtige Kaiserburg der Salier und der Hohenstaufen und dann vor allem an die vielen Patrizierhäuser, die Wohlstand und Lebensfreude atmen. Alle diese Bauwerke konnten nur in einem Gemeinwesen entstehen und erhalten bleiben, das Hammer und Schwert zu handhaben verstand.

Das Rückgrat der alten Siedlung an der Pegnitz war die Burg. Und bald war die ganze Stadt eine Burg, auf deren Wällen wehrhafte Bürger der anbrandenden Welle des Unfriedens Halt geboten. So gedieh die Arbeit, konnten von Nürnberg aus Waren in alle Welt verfrachtet werden, konnte eine alte Chronik verzeichnen: „Die Nürnbergerische Waaren werden nicht allein durch ganz Europam, sondern gar in beyde Indien geführet.“ So konnten in Nürnberg gottbegnadete Künstler wie Hans Sachs, Adam Kraft, Peter Vischer und vor allem Albrecht Dürer Werke schaffen, die zu allen Zeiten der Bewunderung sicher sind, konnte Nürnberg in den

Stürmen von vier Jahrhunderten die Kleinodien des alten Reiches treulich verwahren!

Vielleicht ist es Zufall, vielleicht auch ein Symbol für den deutschen Geist dieser Stadt, daß von Nürnberg aus Barbarossa im Jahre 1188 das erste deutsche Landfriedensgebot verkündete und im Jahre 1274 der kaiserliche Reichstag in Nürnberg die Einführung der deutschen Amtsschrift beschloß.

Die gleichen Tugenden nun, die Nürnberg groß gemacht haben, zu denen bekennt sich auch das nationalsozialistische Deutschland. Das nationalsozialistische Deutschland hat der Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung ihre Ehre zurückerkämpft, das nationalsozialistische Deutschland hat den Künstler wieder hineingestellt in sein Volk und das Volk dem Künstler zugeführt als dem Deuter seiner Gefühle und Empfindungen, und vor allem hat das nationalsozialistische Deutschland sich wieder mit der uralten Weisheit vertraut gemacht, daß man stark sein muß, wenn man im Frieden leben will, weil eben das Paradies nach dem Ausdruck eines unserer größten Denker nur im Schatten des Schwertes zu finden ist.

Die Männer, die Jahr für Jahr zu der gewaltigen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung nach Nürnberg fahren, sehen im Süden der alten Stadt auf einem siebenmal so großen Raum eine neue Stadt entstehen: die Bauten der Reichsparteitagstadt. Eine Kongresshalle ist im Werden, die 50 Meter hoch gen Himmel ragt und deren Saal 60.000 Menschen Platz bietet, dazu ein Stadion von nie gekanntem Ausmaß und vieles andere mehr. Wie verschieden aber auch im einzelnen die Bauwerke sein mögen, die jetzt aus dem Boden wachsen, — darin stimmen sie alle überein, daß ihr Kennzeichen Klarheit, Schlichtheit und Größe ist. Und die gleichen Bestrebungen treten uns auch sonst im politischen Leben Deutschlands, als Ordnung, Einheit und Kraft immer vor Augen.

Vor wenigen Jahren noch: Welch ein Bild des Elends und des Jammers bot da das von Parteilungen zerrissene und von übermütigen „Sieger“mächten gequälte Deutschland. Für uns alle stand damals fest, daß wir Zeuge der Schicksalswende nicht mehr sein würden. Und doch stehen wir nun bereits im sechsten Jahr des deutschen Wiederaufstiegs, weil ein Mann aufgestanden ist, dessen Glaube an Deutschland nicht zu erschüttern war, der die Kraft gehabt hat, in der Stunde der Not ein Banner aufzupflanzen, um das sich dann



die Tapfersten der Nation gesammelt haben. Welt Adolf Hitler das deutsche Volk geeint hat in seinen Stämmen, Klassen und Konfessionen, weil er das Leben der vielen Millionen auf ein Ziel ausgerichtet hat: Deutschland, dadurch hat Deutschland den inneren Frieden gefunden und die Kraft angebracht, die Ketten von Versailles und St. Germain zu zerbrechen.

Nun ist Deutschland wieder frei, hat ein tausendjähriger Traum seine Erfüllung gefunden. Großdeutschland ist begründet! Stark und mächtig steht es da unter den Ländern der Erde, gesichert durch eine blühende Wehr und ein scharfes Schwert, getragen von der Freude an der Arbeit, ein Wächter des Friedens und ein Hort der Kultur. Das Unterpfand der deutschen Freiheit und der deutschen Zukunft aber ist die Volksgemeinschaft, die Kameradschaft aller Stände und Stämme, die wir immer mehr vertiefen wollen. Und eine Etappe dazu ist auch der Reichsparteitag in Nürnberg, diese Demonstration der Einheit von Führung und Volk in einer Stadt, die Welttruf erlangt hat als ein wohlgeordnetes Gemeinwesen.

Ostmark in Reih und Glied

Begegnung mit den Kämpfern der Ostmark auf dem Parteitag Großdeutschlands

„Geduld! Was langsam reist, das altert spät,
wenn andert welken, werden wir ein Staat!“

Wer während des Reichsparteitages durch das festlichstrote Gewoge in den Straßen Nürnbergs ging, hörte immer wieder den unverkennbaren Tonfall der Ostmark heraus, der mit seinem Reichtum an Vokalverbindungen und -färbungen eben seine durchaus eigene Melodie hat. Das Bemerkenswerte an unseren Ostmärtern war nun nicht das, daß sie etwa durch ein besonderes Gehaben auffielen, sondern vielmehr das, daß sie sich durch gar nichts, außer ihrer Mundart, von der Masse jener Männer abhoben, die in Nürnberg im Ehren-

kleid der Bewegung die Straßen füllten und die Parteil verkörperten. Sie trugen ihre Uniform mit einer Selbstverständlichkeit und Sicherheit, und man merkte gar nicht, daß es ja erst einige Monate her ist, seit sie Stiefel, Brauntum oder schwarzen Rock tragen dürfen.

Es zeigt sich hier deutlich, wie die soldatische Haltung etwas ist, das im Innern begründet liegt. Soldatische Tugenden zu besitzen, ist die Voraussetzung für eine soldatische äußere Haltung. Dann erst vermag der Drill sein übriges dazuzutun. Mut, Tapferkeit, Ausdauer, Verschwiegenheit, Treue zu Eid und Fahne, diese Eigenschaften haben die Männer der Ostmark in langen Jahren der Knechtschaft in höchstem Ausmaße geübt, auch wenn sie sich äußerlich nur im „Nürnbergervil“ bewegen konnten.

Und so konnte man es immer wieder hören, wie sie sich an die vergangenen Parteitage erinnerten, an denen sie als Junggäste, heimlich und immer auf der Hut vor „österreichischen“ Spitzeln, aber innerlich mit dem herrlichen Gefühl, dazuzugehören, teilgenommen haben.

„Das hätten wir uns damals nicht träumen lassen, daß wir nun in diesem Jahre schon als rechtmäßige politische Soldaten des Führers mit den Kameraden aus dem Altreich in Reih und Glied marschieren würden.“

Es spricht ein selbstbewußter Stolz aus ihren Augen. Ist es doch so, daß jeder einzelne der einsigen „Illegalen“ durch die bloße Tatsache, daß er den Mut und die Selbstenäußerung besessen hatte, illegal zu werden, sein reblich Teil dazu beigetragen hat, daß heute die Ostmark in Nürnberg mitmarschiert! Der aufreibende Kleinkrieg gegen die Hinterhältigkeit, Vernichtungsstunt und kalte Mordgier eines chvergessenen und skrupellosen Regimes konnte eben nur durchgehalten werden mit jener unübersehbaren Summe von Einzelleistungen.

Dieser vertwegene Einsatz hat die Gesichter dieser Männer aus der Ostmark geformt und geprägt, denen man überall in Nürnberg begegnete. Denn die einmalige Situation dieser fünf Jahre Illegalität hat es mit sich gebracht, daß die Haltung und der Einsatz des einzelnen Mannes aktive Politik bedeutete, daß sein Opfer Geschichte war. Denn nur die Summe dieser Einzelleistungen machten jene Faktoren des Widerstandes aus, an dem schließlich das System scheitern mußte, der dem Führer entgegenarbeitete und damit die Voraussetzung



„Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist, das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das deutsche Volk und für Deutschland.“

Rudolf Heß

schuf für die Heimkehr der Ostmark und den Geist der Sieger des Reichsparteitages 1938.

Sie hätten es sich nicht träumen lassen! Denn sie waren gewillt, ihren Widerstand ohne Rücksicht auf die Dauer der Not und der Knechtschaft durchzuhalten. Und in ihren kühnsten Träumen hätten sie eine so restlose Erfüllung in dem stürmischen Tempo der Märztage nicht zu hoffen gewagt. Aber nun ist sie da, diese Erfüllung, und ganz Deutschland lüft mit, was die Herzen unserer Kameraden aus der Ostmark in diesen Tagen bewegt. Ganz Deutschland hat teil an dem Stolz, der aus ihren Augen blüht, denn was die Deutschen der Ostmark stark gemacht hat, die letzten Bedrängnisse durchzuhalten bis zum Endsieg, das war eben die Kraft des Blutes, das war die unveräußerliche Deutschtum.

Tag der Begrüßung des Führers

Heftige Regenschauer gingen am ersten Tage des Reichsparteitages Großdeutschlands über Nürnberg nieder. An den Fenstern, die aus allen Fenstern und von hohen Masten wehten, und an den Girlanden, die sich anmutig über die Straßen spannten, zerrte der Sturm. Die Augen der Volksmassen aber, die sich bereits zu dieser Stunde durch Nürnberg bewegten, leuchteten voll froher Erwartung. Langsam wurde es heller. Und als eine Kompanie der Leibstandarte dem Westbahnhof zu marschierte, da blühten bereits die Bajonette. Die Sonne hatte über die Wolken gesiegt und machte nun Nürnberg zu einer Stadt des Lichtes und der Farbe.

Früher als sonst, gegen 11 Uhr bereits, traf diesmal der Führer in Nürnberg ein. Den ersten Willkommensgruß erbot ihm Rudolf Hess, Gauleiter Julius Streicher und Oberbürgermeister Liebel. Vom Bahnhof ging es durch ein jubelndes Menschenpaulen in den „Deutschen Hof“, in dem der Führer für die Dauer des Reichsparteitages Wohnung nahm.

Die Reihe der Veranstaltungen eröffnete Reichspresseschef Dr. Dietrich um 14.30 Uhr mit dem Empfang der Presse im Kulturvereinshaus. Rund 750 Journalisten aus allen deutschen Gauen und aus den verschiedensten Weltteilen hatten dieser Einladung Folge geleistet. Die Reihe des Reichspresseschefs, die einleitend an die Verantwortung erinnerte, die der Presse obliegt, galt der Erläuterung der nationalsozialistischen Staatsidee, die Dr. Dietrich als einen großen schöpferischen Wurf kennzeichnete.

Ergriffen verbarnten die Volksgenossen, als um 15.30 Uhr im Zentrum der Stadt eine Glocke erklang, eine zweite, eine dritte einfiel, bis bald danach von Turm zu Turm ein Glocken-Jubelsturm über Nürnberg schwang, hinausdrang in das herbliche Franken und weiter nach Saarbrücken und Breslau, nach Graz, Wien und Linz. Großdeutschland lauschte der Eröffnung des ersten großdeutschen Parteitages!

Um 16 Uhr empfing im alten Rathausaal, dessen Bänke und Stühle mit Samt verkleidet waren und der ausgeschmückt war mit weinroten Gladiolen und



Adolf Hitlers geschichtliche Meldung:

Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.

So hat dieses Mal zuerst eine Idee ein Volk erobert und geeint! Für uns und für alle nach uns Kommenden wird das Reich der Deutschen nunmehr aber stets nur noch Großdeutschland sein!

Ganz Deutschland weiß heute von den Leiden der Ostmärter in der Zeit ihrer schwersten Unterdrückung, weiß von ihrem Heldenkampf und ihrer Pflichterfüllung. Und niemand mehr kann heute noch mit nachsichtiger Ueberlegenheit auf den „gemüthlichen Oesterreicher“ blicken.

Die Ostmark marschierte in Nürnberg als festgefügtes Glied eines einzigen Reiches. Ihre Kämpfer standen in Reich und Glied mit ihren Kameraden, die schon seit langen Jahren die Uniform des Führers sichtbar tragen. Ein Herzschlag vereint sie, eine Kameradschaft verbindet sie. Und da fallen und hier die prophetischen Worte ein, die Konrad Ferdinand Meyer den sterbenden Ulrich von Hutten sprechen läßt: „Gebuld! Was langsam reift, das altert spät, wenn andere welken, werden wir ein Staat!“

feuertoten Kellen, das Oberhaupt der Stadt der Reichsparteitage, Oberbürgermeister Liebel, in Anwesenheit des Führerkorps der Partei und der höchsten Reichs- und Staatsbehörden den Führer. Fanfarenbläser in bunten Bansen und in blau-goldenen und rot-weißen Federbarretts leiteten die Fete ein. Immer wieder aber zog ein kostbarer Glaskrein im Vordergrund des Saales, ein Wunderwerk deutscher Schmiedekunst, die Augen aller auf sich. Denn dieser Schrein barg die Reichsleinodien: Kaiserkrone,zepter, Reichsapfel und Schwert, die nun nach 142 Jahren durch die Tat Adolfs Hitlers wieder heimgeführt sind nach Nürnberg, das, wie Oberbürgermeister Liebel bei der Huldbigung des Schöpfers Großdeutschlands betonte, nun wieder geworden ist zur „Stadt in Deutschlands Mitte“. In einer kurzen Erwiderung bezeichnete der Führer die Stadt der Reichsparteitage als den steigewordenen Ausdruck deutscher Kraft und deutscher Größe in einem neuen Reich.

Den festlichen Ausklang des ersten Tages bildete die „Meisterfinger“-Aufführung im Nürnberger Opernhaus.

Tag der Kongreßeröffnung

Der zweite Tag des Reichsparteitages stand im Zeichen der Eröffnung des Parteikongresses, der einen Höhepunkt des deutschen politischen Lebens bedeutet. Unter den Standarten und Fahnen, die unter den Klängen des Ribbungenmarsches ihren Einzug in die Kongreßhalle hielten, befanden sich zum erstenmal auch die Standarten der Ostmark. Erste Sätze lag über dem weiten Raum, als die Namen der vielen Männer aufgerufen wurden, die ihr Herzblut für den Wiederaufstieg des Reiches geopfert haben, für das, was nun Wirklichkeit geworden ist: Großdeutschland. In der Eröffnungsanrede teilte Rudolf Hess mit, daß der diesjährige Parteitag nach dem Willen des Führers den Namen „Parteitag Großdeutschlands“ trägt.

Die Proklamation des Führers war getragen von dem Glauben an das deutsche Volk. „Am Anfang dieses Wanders stand der Glaube, der Glaube an das ewige deutsche Volk.“ In ihrem ersten Teil, der einen Ueberblick über die gewaltige Wendung des deutschen Schicksals gibt, brandmarkt die Proklamation das Versagen der alten Führerschaft und stellt ihrer Schwäche die Tapferkeit des deutschen Aussteigers gegenüber. Der zweite Teil der Proklamation skizziert den Aufbau der neuen Führungsorganisation durch die zur Repräsentation des Frontsoldatenums gewordene nationalsozialistische Bewegung; die Notwendigkeit des Kampfes gegen den jüdischen Weltfeind; den Ernst unseres Arbeitswillens; die erkenntliche Steigerung der deutschen Produktion und unser soziales Wollen, dem wir die befriedete Wirtschaft zu verdanken haben. Jubelstürme brausten durch die Halle, als der Führer darlegte, daß er es nicht nötig gehabt hat, nach Paktten Ausschau zu halten, um damit vor den Parteitag zu treten, als er bekannte:

„Ich trete vor Sie hin, meine alten Parteigenossen, nicht mit einem Pakt, sondern mit den sieben neuen deutschen Gauen meiner eigenen Heimat.“

Ebenso fand die Feststellung, daß der Gedanke einer Blockade zu einer gänzlich wirkungslosen Waffe geworden ist, stürmische Zustimmung, sowie der Hinweis, daß das starke neue Deutschland sich der Freundschaft mächtiger Staaten erfreuen kann. Der Dank des Führers aber galt dem Allmächtigen, dessen Segen die Heimführung der Ostmark sichtbarlich gefunden hat.

Arbeit, nicht Geld

„Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran.“ So erklärte der Führer in seiner großen Proklamation auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands. Diese Sicherheit der Nation, die der Nationalsozialismus als das Hochziel allen Wirkens ansieht, bleibt nicht auf das politische Leben allein beschränkt. Sie muß auf allen Wirkungsgebieten unseres Volkes verwirklicht werden. Auch in der Wirtschaft.

Aus der Führerbotschaft

Am Anfang dieses Wanders stand der Glaube! Der Glaube an das ewige deutsche Volk!

Dies war die erste Bewegung, die vor sich keine Klassen- und keine Konfessions-, keine Berufs- und Wirtschaftsklasseninteressen, kein fremdes Bekenntnis und keine Staatsformverpflichtung hertrug, sondern einen einzigen Glauben: Deutschtum!

Das Antlitz unserer Nationalwirtschaft

Für jede Mark, die in Deutschland mehr gezahlt wird, muß um eine Mark mehr produziert werden. Diese primitive nationalsozialistische Wirtschafts- und Währungspolitik hat es uns gekostet, in einer Zeit allgemeiner Währungsschwundbeulen den Wert, d. h. die Kaufkraft der deutschen Mark stabil zu halten.

Während in den Demokratien Löhne und Preise einander in wilder Hast emporschieben, die Gesamtproduktionen aber dauernd sinken, bietet die nationalsozialistische Wirtschaftsführung das Bild einer stetig steigenden Produktion und damit das Bild einer andauernden Hebung des Konsums und einer stabilen Währung.

Die Sicherheit der Nation geht allem anderen voran. Ihr wirtschaftliches Dasein ist deshalb auch auf unserer eigenen Lebensbasis und unserem eigenen Lebensraum materiell in vollem Umfange sicherzustellen.

Geeinte Kraft der ganzen Nation

Politisch genau so wie wirtschaftlich ist die Zeit der Forderung Deutschlands beendet. Das Reich hat große und starke Weltmächte als Freunde erhalten.

Mögen die Deutschen nie vergessen, daß die Vereinigung der alten Ostmark mit dem neuen Reich ohne die im Nationalsozialismus geeinte Kraft der ganzen Nation nicht möglich gewesen wäre. Als am Morgen des 12. März die Fahne des neuen Reiches über die Grenzen hinausgetragen wurde, war sie das Symbol einer schon längst alle Deutschen umschließenden Einheit.

Der Eröffnung des Parteikongresses voraus ging der Vorbeimarsch der 500 Bannfahnen, der Teilnehmer des Adolfs-Hitler-Marsches der deutschen Jugend vor dem Führer, mit dem dieser Marsch seine Krönung und seinen Abschluß gefunden hat. In den Nachmittagsstunden eröffneten der Reichsleiter Dr. Ley und Alfred Rosenbergs die Ausstellung „Europa's Schicksalskampf im Osten“, die an Europa die Frage richtet, sich zu prüfen, ob sein Lebenswille und seine Kraft stark genug sind, um heute dem Moskauer Kreml ein Halt entgegenzurufen. Stärksten Zuspruchs erfreute sich sehr bald das an diesem Tage eröffnete „Kraft durch Freude“-Volksfest.

Der Abend brachte die große Kulturtagung im Opernhaus, in der Reichsminister Dr. Goebbels die Vereinerung des Deutschen Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft an vier verdiente deutsche Männer betraugte: an den Erbauer der Reichsautobahnen, Generalinspektor Dr. Todt, an den Konstrukteur des Volkswagens, Dr. Ferdinand Porsche, und an die Flugzeugbauer Prof. Willi Messerschmitt und Prof. Dr. Ernst Heinkel. Im Rahmen der Kulturtagung hatte Reichsleiter Alfred Rosenbergs den Nachweis erbracht, daß die Rassenkunde den Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens bildet und bewertet werden muß als die Selbstbehauptung der europäischen Genen und Völker. Der Führer fertigte in seiner großen Kulturrede sarkastisch die Kritiker aus den Reihen der Juden, Demokraten und Volkshewisten ab und stellte diesen Gelehrern der Verneinung die positiven kulturellen Leistungen des nationalsozialistischen Deutschlands gegenüber. In packenden Sätzen zeigte der Führer sodann noch, daß die Kunst stets ihrer Zeit und ihrem Volkstum verpflichtet ist. Weiter stellte er fest:

„Die gigantischen Werke im Zeichen der kulturellen Wiederaufrichtung des Dritten Reiches werden einst zum unveräußerlichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.“

Der Deutung der Aufgabe der Kunst ließ der Führer sodann noch eine notwendige Grenzziehung zwischen Kunst und Kult nachfolgen.

In früheren Zeiten war es Brauch, wirtschaftliche Dinge ausschließlich wirtschaftlich, zumeist sogar nur privatwirtschaftlich, zu betrachten. Eine Einstellung, die dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus zuwiderläuft. Es galt daher, auch das Wirtschaftsleben nach dem Umbruch mit neuen Inhalten zu füllen. Auch dieser Zweig des Lebens der Nation mußte vollständig betrachtet und vollständig ausgereicht werden. So wurde an die Stelle von Theorien, Doktrinen, Gewinnstreben einiger weniger privater Unternehmer, die bislang das Wirtschaften bestimmten, die Arbeit im Dienste der Allgemeinheit, die wirtschaftliche Unabhängigmachung der ganzen Nation, die Vollbringung von Qualitätsleistungen für das allgemeine Volk gesetzt. Um die Arbeit, nicht um Geld und Gewinn, kreist das wirtschaftliche Denken und Handeln unserer Tage. Und wie ernst und wichtig es heute genommen wird, beweist die Tatsache, daß der Führer in der Proklamation des Reichsparteitages Großdeutschlands aus neue die deutsche Wirtschaftsgrundlage, die deutschen Wirtschaftswege und Wirtschaftsziele umriß.

Der zelsicheren, seit fünf Jahren durchgeführten Arbeit ist es zu danken, daß der Führer auf dem Parteitag vor die Welt hintreten konnte mit der Versicherung: „Den Gedanken an eine Blockade Deutschlands kann man schon jetzt als eine gänzlich unwirksame Waffe betrachten.“ Aus den bitteren Erfahrungen des Weltkrieges hat der Nationalsozialismus die Lehre gezogen und alle Anstrengungen gemacht, auch künftige Einkreisungsgelüste wirtschaftlicher Natur von vornherein zur Wirkungslosigkeit zu verurteil-

ten, indem er die deutsche Wirtschaft auf eigene Füße stellen ließ. Das Unabhängigkeitsringen war es, das die Erzeugungsschlacht notwendig machte, das eine Industriepolitik bedingte, die nicht hundertprozentige Selbstgenügsamkeit will, die sie aber wohl notwendig verwirklichen kann.

Die Mäßen der Erzeugungsschlacht erhielten ihre schönste Krönung in der nach den Worten des Führers „uns durch die Gnade des Herrgotts in diesem Jahr gegebenen überreichen Ernte“, die uns auf Jahre hinaus jeder Nahrungslage entzogen hat. Der weitgehende Befreiungskampf aus der Rohstoffabhängigkeit des Auslandes fand seine stärkste Stütze in den genialen Leistungen unserer Chemiker, Physiker, Maschinenbauer und Techniker, die seit Verkündung des Vierjahresplanes ungeahnte Großtaten vollbrachten. Die Anerkennung dieser schöpferischen Leistungen unserer Erfinder im Dritten Reich konnte nicht besser vor aller Welt sichtbar gemacht werden, als durch die Verleihung des Deutschen Nationalpreises 1938 an vier Pioniere der deutschen technischen Wirtschaft. Durch die Herausstellung dieser technischen Leistungen, die den schöpferischen Kunstleistungen gleichgesetzt wurden, wurde mit aller Deutlichkeit mit der feindseligen Haltung früherer Jahrzehnte gegenüber der Maschine gebrochen. Die Maschine ist nach unserer Auffassung nicht der Feind des Menschen, sie verdrängt ihn nicht hartherzig und erbarmungslos von seinem Arbeitsplatz, sie ist vielmehr Helferin des schaffenden Menschen, sie soll ihn nach dem ausdrücklichen Willen des Führers ein gut Teil an primitiver Arbeit abnehmen. „Unser qualitativ so hochstehender Arbeiter wird durch sie immer mehr von der einfachen Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren Arbeit geführt. Die Einsparung von Arbeitskräften hilft neben anderen Maßnahmen auch mit, die Arbeitern auf dem Lande zu beheben. Endlich tritt dadurch eine weitere Steigerung unserer Produktion überhaupt ein, und dies ist, ich wiederhole es stets aufs neue, das Entscheidende.“ (Proklamation.) Die zusätzliche Produktion, an der „jeder einzelne Deutsche einen immer steigenden Anteil haben kann und wird“, sichert nicht nur jedem einzelnen Volksgenossen den höheren Lebensstandard, die innigere Teilhaberschaft an den Gütern der Nation, sie gewährleistet uns als Volk die Unabhängigkeit vom Ausland, die Freiheit, die Sicherheit der Nation, auf die all unser Wirken, Schaffen und Arbeiten nach dem Willen des Führers ausgerichtet ist.

Das Sprachrohr Deutschlands

Was auch immer sich in diesen Tagen in der Welt ereignet, alle Geschehnisse, mit Ausnahme der tschechoslowakischen Frage, wurden durch den Parteitag Großdeutschlands in den Schatten gestellt. Die Augen der Welt waren nach Nürnberg gerichtet, und aufmerksam verfolgte man jedes Ereignis und spitzte die Ohren, um genau zu hören, was der Führer der deutschen Nation und die von ihm beauftragten Männer Deutschland und allen Staaten der Welt zu sagen hatten. Zehn Vorträge, 22 Gesandte und 13 Geschäftsträger weilten in Nürnberg, und die englischen Blätter haben darin ein berechtigtes Zeichen dafür, daß Deutschland nicht nur das Nürnberg-Geschehnis zum Sprachrohr der Welt machen wollte, sondern daß die Diplomatie Nürnberg auch als **Ranzel Deutschlands** anerkennet.

Der starken Beteiligung der diplomatischen Vertretung entsprach die starke Vertretung der Weltpresse. Mehr als 700 Journalisten der verschiedensten Nationalitäten waren in Nürnberg versammelt, jeder wollte alles sehen und alles hören und das Neueste zuerst melden. So in der Welt gibt es ein Ereignis, das ein derartiges Heer von Vertretern der Weltpresse anlockt? Schon recht, wenn man an der Zahl der diplomatischen Vertreter und der Weltpresse die Bedeutung des Parteitages in Nürnberg maß.

Schon bevor das erste Wort in Nürnberg gesprochen wurde, stellten die Blätter der Weltpresse ihr Gesicht auf das ein, was Nürnberg bringen würde. Aus den Betrachtungen über die Vorbereitungen kam schon zum Ausdruck, daß Nürnberg in den Augen der internationalen Presse weltpolitische Bedeutung gewonnen hat. Von französischer halbamtlicher Seite wurde die Anwesenheit des Statthalters der Ostmark, Sepp Inguart, und des Führers der Subdeutschen, Konrad Henlein, als Symbol angesehen. Der Parteitag war nicht hinzuzufügen. Der Name des diesjährigen Parteitages kennzeichnet seine Bedeutung am besten.



Des Reiches Kleinodien - Unterpand der Einheit

Die Reichskleinodien, die jetzt wieder nach Nürnberg zurückgebracht worden sind, wo sie schon einmal fast ein halbes Jahrtausend (von 1424 bis 1794) aufbewahrt wurden, zerfallen in die Reichsinsignien, also die wesentlichen Symbole der Herrschaftsgewalt, und in die Reliquien, also in die Schmuck- und auch besonders Kleidungsstücke, die bei der Krönung der Kaiser und Könige zwar gebraucht wurden, in denen sich aber nicht im gleichen Maße die Macht und Majestät der Herrscher verkörperte.

Zwischen Reichsinsignien und den sogenannten Reliquien bestand niemals eine ganz scharfe Grenze. Als Hauptstücke wurden aber immer betrachtet die silbervergoldete Königskrone, die goldene Kaiserkrone im Gewichte von 3,5 Kilogramm, das König- und Kaiserzepter, der goldene Reichsapfel und die Reichsschwärze.

Der Gebrauch und der Sinn der Hoheitszeichen und Kleinodien muß aus dem Geiste der Zeit verstanden werden, in der sie geschaffen und gebraucht wurden. Da finden wir z. B. eine sog. Stephansbursa, einen Reliquienbehälter in Form einer Handtasche. Solche Reliquienbehälter finden sich vielfach — auch in dem oft genannten Bessenschatz, der jetzt zum größten Teil im Berliner Schloß aufbewahrt wird —, etwa in der Form einer kleinen Schmucktruhe oder eines hohlen Armes. Ein solcher Reliquienbehälter begleitete den Herrscher auf seinen vielen Reisen und auch auf Kriegszügen und wurde bei der Aufrichtung eines Hebelaltars verwendet, wenn der Gottesdienst in keiner Kirche gehalten werden konnte.

Uebrigens muß man sich ganz klar vorstellen, daß im frühen Mittelalter die deutschen Könige ihr Amt buchstäblich im Umherziehen ausübten, in kaiserlichen Pfälzen und in den Burgen ihrer Stammländer aber nur besondere Stützpunkte hatten. So gab es denn auch ursprünglich keinen bestimmten Ort für die Aufbewahrung der Hoheitszeichen und Schmuckstücke. Im **13. Jahrhundert** wurden nur aufbewahrt die eben erwähnte Stephansbursa, das Evangeliar, auf das der Krönungs-

eid abgelegt wurde, und der uralte Säbel, den angeblich schon Karl der Große als ein Geschenk Harun al Raschids getragen hat. Alle anderen Kleinodien, die seit ihrer 1424 erfolgten Aufbewahrung in Nürnberg auch die 34 Nürnberger Kleinodien genannt wurden, führten die deutschen Herrscher, soweit sie damals schon vorhanden waren, mit sich oder bewahrten sie auf besonders festem Boden auf, schon um sie nicht in die Macht eines etwaigen Gegenkönigs fallen zu lassen. Die Staufer bevorzugten dafür die Burg Trilsch, die Habsburger Schloß Kyburg, die Luxemburger Karlstein in Böhmen. Während der Hussitenkriege wurde dann das wohlbewehrte, durch Handel und Gewerbe mächtige und reiche Nürnberg Aufbewahrungsort des Schatzes. Als die französischen Revolutionsarmeen in Deutschland eintraten, wurden die Kleinodien nach Regensburg und später über Regensburg, Passau und Linz nach Wien gebracht. Während der Feldzüge Napoleons gegen Österreich in den Jahren 1805 und 1809 kamen



sie sogar nach Budapest und nach ... Temesvár! Als Franz II. 1806 die deutsche Kaiserkrone niedergelegt hatte, waren die Kleinodien des alten Reiches nurmehr Schmuckstücke in der Schatzkammer der Wiener Hofburg.

Im einzelnen ist noch folgendes recht interessant: Zu den Reichskleinodien gehört auch der **Reichsapfel**. Sowohl bei den alten Griechen wie bei den alten Germanen war der Apfel Sinnbild für Liebe und Fruchtbarkeit; auf christlichen Bildern wird der Apfel in der Hand der Maria oder Christi zum Symbol des Weltalls. Der Reichsapfel mit dem Kreuz ist Sinnbild der christlichen Welt Herrschaft und kommt daher nach frühmittelalterlichem Brauch eigentlich nur dem Kaiser zu. Zwischen Kaiser und König wurde ein ganz wesentlicher Unterschied gemacht, wie auch daraus hervorgeht, daß zu den Reichskleinodien eine König- und Kaiserkrone gehören. Die nationalen Herrscher Deutschlands hießen Könige; Kaiser, also Nachfolger der alten römischen Imperatoren, wurden die deutschen Könige durch die römische Krönung und erst zu Beginn der Neuzeit, genau nach Karl V., wurde der Kaisertitel unabhängig vom päpstlichen Akt.

Nürnberg

Hoch ragt die Burg, hoch ragen deine Türme
Und grüßen deiner Gassen Siebelmeer.
Du standest fest in aller Zeiten Stürme,
Du deuttest feste der Städte: Nürnberg!

Aun birgst du wieder Deutschen Reiches Krone,
Die du verlorst in schicksalstiefer Nacht,
Das dankst du Deutschlands allerbestem Sohne,
Der siegreich das Kleinod zurückgebracht.

Und mit dem Kleinod kehrt die Ostmark wieder
Ins Heilige Große Deutsche Reich zurück.
Die Fahnen wehn, es klingen Jubellieder:
Du deutsches Nürnberg trägst das deutsche Glück!

Und Neues, Allgewalt' ges wächst auf deinem Grunde,
An Ruhm und Ehr' der alten Reichsstadt gleich,
Und dieses neue Nürnberg trägt die heilige Kunde
In alle Ewigkeit vom Dritten Reich!

Georg Dehler

Tag des Reichsarbeitsdienstes

Die Reihe der großen Aufmärsche der Formationen der Bewegung eröffnete wie in den Vorjahren der Reichsarbeitsdienst, der in Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 -mädchen auf der Zeppelinfeld zum Appell vor dem Führer angetreten war. Es war ein erhebender Anblick, als die Männer des Reichsarbeitsdienstes, braun gebrannt und gestählt an Leib und Seele, musterhaft ausgerichtet und strammen Schrittes an dem ersten Arbeiter der Nation vorbeimarschierten. Symbolisch

wurde der Ostmark im Rahmen der Feierstunde auf der Zeppelinfeld der deutsche Spaten übergeben, mit dem nun die Arbeitsmänner der Ostmark in Österreichs Heimaterde graben wollen, die wieder deutsche Erde wurde durch die Tat Adolfs Hitlers. Feierlich war die Ergründung der Toten, packend das Bekenntnis zur Arbeit als die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung, das Reichsarbeitsführer hier ablegte, zum Ansporn für das Werk der Zukunft aber wurde das Wort, das der Führer seinen Arbeitsmännern zurief: „Wir sind stolz auf euch, Deutschland liebt euch!“ Der Feierstunde auf der Zeppelinfeld folgte der Marsch durch Nürnberg, der so recht die enge Verbindung zwischen Volk und Reichsarbeitsdienst aufzeigte.

Nicht minder früh als die Männer des Reichsarbeitsdienstes waren die Politischen Leiter auf den Beinen, die frühmorgens ein Wettkampfschießen durchführten. Der Parteikongress fand seine Fortsetzung mit einer Rede Alfred Rosenbergs, der dem überlebten Verfallsystem des Mittelalters und den veralteten Ideen des 18. und 19. Jahrhunderts den großen Schicksalsauftrag der nationalsozialistischen Bewegung gegenüberstellte. Die Freiheit im Dritten Reich kennzeichnete Alfred Rosenberg als Bindung an Pflicht und Schicksal. Hauptamtlicher Hilgenfeldt zog eine stolze Bilanz des deutschen Sozialismus der Tat, des Winterhilfswerks des deutschen Volkes, das in fünf Jahren fast zwei Milliarden Reichsmark für den Kampf gegen Hunger und Kälte mobilisiert hat. Die von den freiwilligen Helfern und Helferinnen der RW, geleisteten 96 Millionen Arbeitstage entsprechen den Arbeitstagen, die in den vergangenen vier Jahren den europäischen und Vereinigten Staaten durch Streiks und Aussperrungen verlorengegangen sind. Reichsarbeitsführer Dr. Wagner behandelte das Thema „Rasse und Volksgesundheit“.

Die Sondertagungen fanden ihre Fortsetzung mit einer Tagung des Hauptamtes für Kommunalpolitik, in der Reichsamtleiter Dr. Weidemann und die Reichsleiter Reichsminister Dr. Frank und Oberbürgermeister Fiebigler sprachen. Im großen Rathausaal fand eine **Führertagung** der Hitler-Jugend statt.

Tag der Gemeinschaft der NS-Kampfspiele

Am vierten Tage des Reichsparteitages lag wiederum strahlender Sonnenschein über Nürnberg. Eröffnet wurde der Tag mit einer Reihe von Sondertagungen. Im Herkules-Saal behandelte Reichsleiter Alfred Rosenberger auf der Tagung des Hauptorganisations- und Hauptbildungs- und Hauptpersonalamtes Fragen der politischen Erziehung. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley äußerte sich über den Sinn der Organisation der NSDAP. Im Opernhaus, wo Reichsärztleiter Dr. Wagner und Dr. Bartels sprachen, tagte das Hauptamt für Volksgesundheit, im Kulturvereinshaus der NS-Studentenbund (Sprecher Dr. Scheel).

Auf dem Parteikongress rief in Anwesenheit des Führers und vor 50 000 Hörern Reichspressesprecher Dr. Dietrich zum Kampf gegen die Pressefälsche auf, die von jüdischen Drahtziehern angewandt wird, um die Mächte der Ordnung zu verunglimpfen und die friedliche Zusammenarbeit der Völker zu sabotieren. „Wenn die anderen den Haß und die menschlichen Leidenschaften gegen uns mobilisieren“, so rief Dr. Dietrich aus, „dann kämpfen wir mit der gleichen Leidenschaft für die Mobilisierung des Gewissens!“ Reichsleiter Dr. Fraunk gab einen Überblick über die Aufbauarbeit auf dem Gebiet des Rechtswesens und bezeichnete dabei unter minutenlangem stürmischen Beifall die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich als die größte Rechtsstatz der deutschen Geschichte. Der zum SA-Obergruppenführer beförderte Nationalpreisrichter Dr. Todt erläuterte Bericht über die planmäßige Durchführung des größten Bauvorhabens der Welt, der Reichsautobahn, deren 3000 Kilometer im Laufe der nächsten Monate dem Verkehr übergeben werden kann. Die Reichsautobahn bezeichnete Generalinspektor Dr. Todt als die leistungsfähigsten und verkehrsreichsten Straßen der Welt.

Die Mitglieder des NSDAP konnten an diesem Tage ihrem Korpsführer Hühnlein zur Ernennung zum Reichsleiter beglückwünschen.

Zu einem wahren Fest der Leibesübungen, zu einem Hymnus körperlicher Zucht, sportlicher Leistung und der Kameradschaft wurden die großen Gemeinschaftsvorführungen und die Massendarbietungen aller an den NS-Kampfspielen beteiligten Formationen, die diesem Tag den Namen „Tag der Gemeinschaft“ gegeben hatten. Unter den Augen des Führers gaben 15 000 aktive Teilnehmer einen Einblick in die deutsche Körperkultur, der darat, daß Deutschland wirklich ein Volk in Leibesübungen ist. Die NS-Kampfspiele mit ihren Mannschaftskämpfen und Einzelwettbewerben gaben Aufschluß über den hohen Leistungswert des deutschen Sports.

Zu einem märchenhaften Schauspiel gestaltete sich der Fackelzug, mit dem 80 000 Politische Leiter ihrem Führer huldigten. Leuchtenden Auges schauten die 80 000 Männer, denen die Kämpfer aus der alten Ostmark voranmarschierten, zum Führer hinauf, der seine politischen Soldaten mit der erhobenen Rechten grüßte.



Schicksalsgemeinschaft Europa

Lehre und Aufruf der großen Ausstellung „Europas Schicksalskampf im Osten“ - Lebendig gewordene Geschichte

Das Schicksal Europas und seiner Kultur steht heute wieder einmal unter dem Einfluß zerrütender Mächte, die den ganzen Erdball erschüttern. Um so notwendiger ist es, mit einem großen Appell die Völker aufzurufen, sich in dieser Stunde der Not zu der großen europäischen Schicksalsgemeinschaft zu bekennen. Die auf dem Reichsparteitag gezeigte Schau war richtunggebend für die weltanschauliche und politische Erziehung zum europäischen Denken.

Große Weltreiche entstanden unter der Führung nordisch-indogermanischer Völker. Dreimal in der Geschichte des Altertums sind derartige aus dem Geiste einer geschlossenen Kulturgemeinschaft gestaltete Staaten entstanden:

das Reich der Perser, der Staat der Griechen unter Alexander dem Großen und das Imperium der Römer. Die von den nordisch-indogermanischen Völkern errichteten Reiche der antiken Welt haben die meisten altorientalischen Staaten zerschlagen, sie haben aber die kulturelle Entfaltung der semitisch-orientalischen Völker nicht vernichten können. Die Durchsetzung europäischer Völker mit dem Geist und Blut des Judentums ist somit im Laufe der Jahrhunderte der wirkungsvollste und gefährlichste Einbruch des Ostens gewesen. Die Entwicklung des fränkischen Reichs, des Reiches der Ottonen und Salier und der Kampf dieser Staaten gegen den Einbruch des Ostens, gegen die Hunnen, Avarn, Petschenegen und Tataren war in dem Raum „Das Erste Reich der Deutschen“ dargestellt.

Ein Wikingerschiff als Zeitbrücke führt hinüber in die Darstellung der großen Vorkampanen, die den Raum Europas mit nordischem Kulturgeist durchsetzten. Die Wikingerzüge als erste große Ostbewegung mittel-europäischer Völker wurden durch die Zielungspolitik des Deutschen Ordens, der deutschen Fürsten und durch die Gründung der Hanse abgelöst. Nicht kriegerische Eroberer, sondern Siedler und Handwerker mit überlegener Kultur haben den nördlichen Teil des Ostlandes für Europa erobert. Aber immer wieder wird die Ostmark bedroht. Doch an dem Volkwerk Europas zerbricht schließlich auch die letzte gefährliche Völkerwelle, der Einbruch der Osmanen.

Zu Kampf um die Sicherung und Eroberung des Lebensraumes haben sich die Völker Europas gemeinsam die ganze Welt erobert. Die Entdeckungen der außereuropäischen Kontinente führte zu einem Weltstreit der westeuropäischen Seemächte um den Besitz dieser Länder und hat schließlich ihre europäische Politik bestimmt. Damit aber wandten sie sich von der gemeinsamen europäischen Aufgabe, der Verteidigung des Kontinents gegen den Einbruch des Ostens, ab. Neben der Abwanderung von Kulturpionieren vollzogen sich auch ihre geistige Abwanderung durch die Ausflucht, die mit ihren Lebensideologien eine ungeheure Gefahr für den Bestand der europäischen Kultur heraufbeschworen hat und schließlich in den Parolen des Marxismus und des Bolschewismus ihren Höhepunkt fand.

Der letzte Raum war dem Weltkrieg gewidmet, mit dem die geschichtliche Schau der Ausstellung ihren Abschluß fand, und in die Gegenwart überleitete. Der Aufbau der gesunden Kräfte gegen das Vordringen des Bolschewismus und des Judentums wurde durch Belege der technischen, künstlerischen und organisatorischen Leistungen aus den verschiedensten Ländern, durch die Darstellung der Entwicklung der Arbeit und ihrer Verwertung, gezeigt. Mit einem Appell zur friedvollen Verständigung auf der Grundlage europäischer Zusammenarbeit klang die Ausstellung aus.

Appell der politischen Soldaten Adolf Hitlers

Der Freitag, dessen Höhepunkt der Appell der Politischen Leiter bildete, brachte in der Fortsetzung des Parteikongresses drei bedeutsame Rechenschaftsberichte. Reichsarbeitsführer Hirtl hob mit Stolz hervor, daß die im letzten Jahr durch den Reichsarbeitsdienst, „die Schule der sozialen und arbeitsethischen Erziehung des Volkes“, bewirkte Ertragssteigerung einem Neulandgewinn von 35 000 Hektar entspricht. In der Ostmark ist der Aufbau des Reichsarbeitsdienstes jetzt soweit vorgeschritten, daß am 1. November der erste Halbjahrgang einrücken kann. Die Stärke des weiblichen Arbeitsdienstes ist durch eine Anordnung des Führers nunmehr auf 50 000 Arbeitsmädchen erhöht worden. In dem zweiten Rechenschaftsbericht verzeichnete der Reichsminister Darré als Folge der mit erhöhter Aktivität durchgeführten Erzeugungschlacht Mehreinsatz von Maschinen, verstärkte Verwendung von Kunstdünger, neue Produktionssteigerungen. So dürfte die Getreideernte dieses Jahres mit etwa 25,5 Millionen Tonnen 3,5 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt der Jahre 1928/32 liegen. Die Zuckerrüben-ernte erhöhte sich von 11,2 Millionen Tonnen in den Jahren 1928/32 auf 15,7 Millionen Tonnen im Jahre 1937, die Erzeugung von Schweinefleisch stieg von 2 023 000 auf 2 263 000 Tonnen, die von Rindfleisch von 855 000 auf 931 000 Tonnen, der Milchansatz von 22 auf 26,2 Milliarden Liter. Neue Steigerungen sind für 1938 zu erwarten. Dank der weit vorausschauenden Marktforderngspolitik ist hinsichtlich des Getreides Deutschlands Vorratswirtschaft günstiger denn je. Mit Stolz rief Reichsminister Darré aus:

„Wir haben Vorräte an Brotgetreide, die die Versorgung des deutschen Volkes für volle zwei Jahre garantieren!“

Nachmittags fand in der Kongresshalle der traditionellen Jahreskongress der NS-Frauen-schaft statt. Ein besonderer Gruß galt den Frauen der Ostmark, deren Leiden und innere Haltung auf dem Wege heim ins Reich, wie Reichsamtseiter Hilgenfeldt bekundete, uns alle mit Bewunderung und tiefer Achtung erfüllt. Unter dem Motto: „Tradition bedeutet nicht Stillstand, sondern Verpflichtung!“ skizzierte die Reichsamtseiterin Frau Scholz-Klink die Auf-

gabe, die den deutschen Frauen im Rahmen des Wertes des Führers zufällt. Opfer und Einsatz, das sind die Begriffe, unter die die Reichsamtseiterin die Arbeit der Frau im nächsten Jahre gestellt sehen will:

„Der Glaube an die Größe Deutschlands bleibt immer die Voraussetzung zu seiner Zukunft; dieser Glaube fordert immer Einsatz der Tat. Für diesen Einsatz ist kein Opfer zu groß! Mit diesem Willen gehen wir nach diesen Tagen wieder zurück an unser Werk.“

Seinen wichtigen Abschluß fand der Tag mit dem Appell der Politischen Leiter. 140 000 Männer der politischen Leitung, unter ihnen 10 000 Politische Leiter aus den sieben Säulen der Heimat des Führers, waren mit 26 000 Fahnen aufmarschiert, um unter dem Lichterdom des Heppelinsfeldes von Adolf Hitler die Parole für die Arbeit des kommenden Jahres zu hören. Nach einer ergreifenden Ehrung der Gefallenen machte sich Dr. Ley zum Dolmetscher der Gefühle des Dankes, der Liebe und der Verehrung, die alle im Herzen tragen. Stürmische Zustimmung fand seine Feststellung:

„Tausend Jahre Sehnsucht, Hoffen und Bangen, Schmerzen und Kummer, Tränen, Blut und Opfer der Väter unseres Volkes haben nun die Erfüllung gebracht. Tausend Jahre deutscher Geschichte sind heute vollendet worden.“

Dann sprach der Führer, umtost von den Heilrufen seiner Soldaten, die von dieser Feierstunde heim-marschierten, erfüllt von neuem Glauben, neuem Willen und neuer Stärke.

Wenn ich so zu euch spreche, so rief Adolf Hitler seiner alten Revolutionsgarde und den Kämpfern der Ostmark zu, dann sehe ich in euch nicht die 180 000 politischen Führer, die vor mir stehen, sondern: Ihr seid die deutsche Nation!

Aufmarsch der Jugend - Jahreskongress der DAF.

Der Sonnabend wurde mit einem Appell der Hitler-Jugend im Stadion eingeleitet, der sich so recht zu einem Festtag des jungen Deutschlands gestaltete, zu einer großartigen Befundung der Verbundenheit zwischen Adolf Hitler und seiner Jugend. Zum ersten Male waren auch Abordnungen aus den Gebieten der Ostmark in einer Gesamtheit von 9000 Jungen angetreten. Helle Freude leuchtete der Jugend aus den Augen, als der Führer ihr die Parole für die weitere Arbeit gab. Stürmisch brauseten die Heilrufe durch die Luitpold-Arena. Feierlich gestaltete sich wiederum die Vereidigung der jungen Parteianwärter durch Rudolf Heß.

Die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront erhielt ihre Bedeutung durch eine aufreißende Rede des Generalfeldmarschalls Göring. Ministerpräsident Göring rief auf zur Konzentration aller Kräfte auf ein Ziel: Sicherheit der Nation. Stürmisch bekräftigt wurde die Feststellung des Generalfeldmarschalls, daß keiner sich dem deutschen Volksschicksal entziehen kann und daß der kategorische Imperativ der Pflicht heute für jeden von uns gilt. Neue Jubelstürme donnerten durch die bis in den letzten Winkel besetzte Kongresshalle, als Generalfeldmarschall Göring den deutschen Friedenswillen und die gewaltige Kraft unserer militärischen Stärke unterstrich. Ebenso fand seine Feststellung, daß die deutsche Ernährungslage unbedingt gesichert ist, starke Zustimmung. In Auswirkung dieser erfolgreichen Vorratswirtschaft konnte Generalfeldmarschall Göring u. a. die Aufhebung des Weimischer Zwanges, die Freigabe des Frischbrotverkaufs, die Herabsetzung des Ausmaßungsfalles und die Steigerung der Bier-erzeugung ankündigen. Voraussetzungen war der großen

Rede Görings ein von dem Reichsamtseiter Dr. Hupf-auer erstatteter Rechenschaftsbericht Dr. Ley's, dessen Leitgedanke lautete: „Wille, Tat und Lebensfreude - das ist unser Sozialismus.“

Auf dem Parteikongress legte Reichsminister Dr. Goebbels in vielfach von nachhaltigen Zustimmungsbildungen unterbrochenen Ausführungen die Begriffe Nationalsozialismus, Bolschewismus und Demokratie klar. Dr. Goebbels zeigte die vielen Gemeinsamkeiten zwischen dem Bolschewismus und seinem Schrittmacher, der Demokratie, und bewies an Beispielen, wie die Anarchie in der Welt durch die Genfer Institution noch ermutigt wird. Zum Schluß seiner Ausführungen stellte Minister Dr. Goebbels fest, daß Deutschland im Zeichen des Nationalsozialismus zu einem Land des Frohsinns und der Lebensfreude geworden ist. Ehrend für die deutsche Politik ist, daß Dr. Goebbels in seiner Rede ausrief: „Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf.“

Sondertagungen hielten ab die Gau- und Reichspropagandaleiter, zu denen Dr. Goebbels sprach, das Reichsamt für Agrarpolitik, die Kommission für Wirtschaftspolitik. Den Abschluß dieses Tages bildete ein Großkonzert der Hitler-Jugend unter Mitwirkung von 12 Spielmannszügen und 500 Fansaren auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Richard Boffert, Berlin SW 68. - Die Bilder stammen von Weltbild (3), Aktionist (2), Schirmer (1) und Schert (1).



Wieder zwei Todesopfer tschechischer Mordbuben

Dresden, 13. September. Ein feiger Feuerüberfall tschechischer Friedensbrecher kostete gestern abend wieder zwei Sudetendeutschen das Leben.

Am Abend des 12. September versammelte sich die Bevölkerung des Ausflieger Bezirks, der unter den Drangsalierungen und Gewalttaten der Tschechen besonders zu leiden hatte, auf dem Ringplatz zu Aulitz. In Sprechschüren wurde der Wille zu unverbrüchlicher Einheit des Deutschtums betont und das Selbstbestimmungsrecht des Sudetendeutschtums unterstrichen. Zu der geordnet und in höchster Geschlossenheit versammelten Volksgemeinschaft sprachen vom Balkon eines Hauses herunter der neugewählte Bürgermeister Dr. Laube und der Abgeordnete Müller. Nach Schluß der erhebenden Kundgebung für das Deutschtum begaben sich die Teilnehmer gruppenweise in voller Disziplin nach Hause. Als ein Teil der von der Kundgebung Kommenden den Ort Schöppchen passierte, näherte sich ihnen frech provozierend unter beleidigenden Zurufen eine kleine Gruppe von Tschechen. Die Sudetendeutschen kümmerten sich nicht um die lärmenden Wegelagerer; darauf gingen diese an, wild auf die Vorüberziehenden zu feuern. Der sudetendeutsche Ordnungsbewußte Lang wurde sofort tödlich getroffen. Ein anderer Schuß traf einen an einem Fenster stehenden Einwohner Rudolf Bacha in den Hals; der Mann verblutete auf der Stelle.

Infolge der unbefürchteten Gewalttaten der hier eine Minderheit bildenden Tschechen, die Schwerbewaffneten nach Lust und Laune wie stets morden und provozieren dürfen, hat sich der Bevölkerung von neuem Trauer und Erbitterung bemächtigt. Alle, die den Feuerüberfall miterlebten, brachten den Willen des Volkes zum Ausdruck, in einer einseitigen und geschlossenen Kundgebung einen Streik wolkhen sich und lennen zu machen, die auch in diesem Augenblick unjähig sind, die Bürgerrechte von Millionen Staatsbürgern zu schützen.

Blutige Zusammenstöße Polizei-Überfall auf friedliche Bevölkerung 1 Toter, 6 Schwerverletzte

Eger. Wie im gesamten deutschen Gebiet, so wurde auch in der rein deutschen Stadt Eger die Rede des Führers von vielen tausend Menschen auf der Straße in voller Ruhe angehört. Nach Schluß der Rede zog ein viele tausend Personen umfassender Demonstrationzug durch die Stadt mit dem Ruf: „Wir wollen Volksabstimmung, gebt uns frei!“

Aus dem Sozialdemokratischen Volkshaus wurde, als der Zug noch etwa hundert Meter entfernt war, eine Reihe von Schüssen auf den Zug abgegeben, die glücklicherweise nicht trafen. Die empörte Menge schlug daraufhin am Hause der Marzillen die Fenster ein. Nach Mitternacht zerstreute sich die Menschenmenge.

Am Dienstag früh war ganz Eger mit Patenkreuzfahrten besetzt. Als kurz vor 8 Uhr die Arbeiter in die Betriebe fluteten und sich große Mengen von Schulkindern auf dem Wege zur Schule befanden, wurde plötzlich am Marktplatz, wo gerade Jahrmärkte abgehalten wurde, von mehreren Staatspolizisten ohne jeden Grund eine Reihe von Schüssen in die Menschenmenge abgegeben. Dabei wurde der vierzigjährige verheiratete Hausmeister Alfons Götner durch einen Kopfschuss getötet. Sechs andere, völlig unbeteiligte Straßenpassanten erlitten schwere Verletzungen. Der Zugang zum Marktplatz und damit zum Jahrmärkte wurde abgesperrt. Die Marktfrauen brachen in alle Eile ihre Buden ab.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen
In der Woche vom 28. August bis 3. September sind in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 99 Erkrankungen und ein Todesfall an Diphtherie sowie 136 Erkrankungen an Scharlach festgestellt worden. An Tuberkulose der Atmungsorgane erkrankten 69 und starben 45 Personen. Bei Tuberkulose anderer Organe waren 4 Erkrankungsfälle und 5 Todesfälle zu verzeichnen.

Ein großer Bunter Abend verbunden mit Tanz
am kommenden Sonntag, zur Kirmes, abends 7 Uhr im Goldenen Löwen in Wilsdruff
Mitw.: Elfriede Hanke, Ainderkimmensintimatorin; Gerda Ben, Spitzenleistungen der Tanzkunst
Josef Klar, „Bühnenmusikant“ sowie die Stadtkapelle. D.M. A.S.S. Kraft durch Freude
Heute 5 Uhr alle Kinder und 7/8 Uhr alle Frauen zur Gymnastik

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit und zum Einzug in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir nur hierdurch herzlichst.
Lanneberg und Birkenhain, am 10. September 1938.
Helmut Zimmermann u. Frau
und die Eltern Georg Kloster und Frau,
Mag Zimmermann und Frau.

Wichtiger Film-Vortrag! Einmalig!
Am Mittwoch, dem 14. September 1938 Hotel „Weißer Adler“ Wilsdruff, Einlaß 7 1/2 Uhr Saal, Beginn 8 Uhr.
Film: „Der Mensch“.
Was der Mensch über sich wissen muß. Der Film zeigt das sinnvolle Arbeiten der inneren Organe im lebenden Bild und erläutert, wie durch selbstverschuldete falsche Ernährungs- und Lebensweise die Gesundheit zerstört wird.
Vortrag: „Was hat Menschenglück und Gesundheit mit Ernährung zu tun?“
Etwas nicht Alltägliches! Tausende waren begeistert, auch Sie werden es sein! — Jugendliche haben keinen Zutritt. Unkostenbeitrag 20 Pf. Veranstalter: Rowina-Vertretung, Dresden A. 1

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Vom Kraftwagen erfasst. Auf der Kreuzung Vermoser- und Deubienstraße wurde ein sechsundsechzig Jahre alter Rentner von einem Personenkraftwagen angefahren und zwanzig Meter mitgeschleift. Der alte Mann wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Großenhain. Die Pilze waren giftig. Eine dreiköpfige Familie mußte mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden. Unter den Pilzen, die die Familie selbst gesammelt und zubereitet hatte, befanden sich aller Wahrscheinlichkeit nach giftige. Kurz nach dem Genuß des Pilzgerichts erkrankte die Familie. Durch sofortiges ärztliches Eingreifen konnte glücklicherweise schlimmeres verhütet werden.

Wilschdorf. Kind auf der Straße verunglückt. Im benachbarten Pustlau wurde ein fünfjähriges Mädchen, das plötzlich von einer Straßenseite zur andern lief, von einem Personenkraftwagen überfahren. Es erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde in die Klinik in Wilschdorf eingeliefert.

Leisnig. Schleichender Einbrecher. Im benachbarten Schöppchen war in der Nacht ein Einbrecher an nicht weniger als vier Stellen tätig. Beim Schulleiter wurde er überrascht und mußte flüchten. Auf der Flucht gab er, um seine Verfolger abzuwehren, mehrere Pistolenschläge ab, die jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Chemnitz. Verkehrsunfall. Beim Ueberhofen eines Personenkraftwagens verunglückte ein Kraftfahradfahrer. Seine auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau wurde gegen eine Straßenseite geschleudert und erlitt dabei schwere Verletzungen, die ihre Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machten.

Penz. Schwerer Zusammenstoß. An der Kreuzung beim Zeisla kam es zwischen einem Kraftwagen aus Chemnitz und einem Lastkraftwagen, bei dem der Kraftfahradfahrer schwer verletzt wurde. Auch ein Passagier des Lastkraftwagens wurde verletzt. Der Kraftwagen ist vollständig zerstört worden.

Crimmitschau. Das Ende einer Bummelfahrt. Auf der Staatsstraße zwischen Gablenz und Crimmitschau geriet infolge der Kasse der Straße kurz vor dem Ortseingang von Gablenz ein Personenkraftwagen ins Rutschen und wurde mit großer Heftigkeit an einen Straßbaum geschleudert. Dabei drehte sich der Wagen um seine Achse und landete schließlich im Straßengraben. Hier blieb er vollständig zertrümmert liegen. Der Fahrer zog sich schwere Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die anderen drei Insassen wurden leicht verletzt. Wie die Ermittlungen ergaben, waren die Verunglückten bei einer Bummelfahrt in angerunkeltem Zustand zunächst von Glauchau nach Crimmitschau gefahren.

Die Steuerkarte 1939

Nach einer für die Ausarbeitung der Steuerarten 1939 erlassenen Anweisung des Reichsfinanzministers an die Gemeinden wird auf der Steuerkarte auch nach dem Religionsbekenntnis gefragt, das für die Beurteilung der Kirchensteuerpflicht von Bedeutung ist. Auf der ersten Seite der neuen Steuerarten ist von der Gemeinde weitere zu bestimmen, ob und mit welchem Satz der Arbeitnehmer wehrsteuerpflichtig ist. Als wehrsteuerpflichtig im Kalenderjahr 1939 kommen nur männliche Staatsangehörige in Betracht, die in den Kalenderjahren 1914, 1915, 1916, 1917 und 1918 geboren sind und ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Alterreich haben. Sie sind aber nur dann wehrsteuerpflichtig, wenn bei ihnen bis zum 10. Oktober 1938 endgültig darüber entschieden ist, daß sie nicht zur Erfüllung der wehrmännlichen aktiven Dienstpflicht einberufen werden. Weigt bei einem männlichen Arbeitnehmer diese endgültige Entscheidung am 10. Oktober 1938 noch nicht vor, so ist dieser Arbeitnehmer im Kalenderjahr 1939 noch nicht wehrsteuerpflichtig. Bei Vorhandensein von mindestens zwei Kindern hat die Gemeindebehörde im übrigen die Wehrsteuerpflicht stets nach den einfachen Sätzen auf der Steuerkarte zu beschreiben. Für die Bürgersteuer ist zu beachten, daß nach der in Aussicht genommenen Änderung mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab für Kinder, die Juden sind, Kinderermäßigung nicht mehr angewandt wird.

Prag verhängt nun das Standrecht über die gequälten Sudetendeutschen

Prag. Das Tschecho-Slowakische Pressbüro gibt bekannt:

In einigen Bezirken kam es heute nacht zu bedeutungsvollen Gewalttätigkeiten und Zusammenstößen mit Sicherheitsorganen. Infolgedessen hat nun die Regierung beschlossen, in allen Gebieten, in denen die öffentliche Ordnung und Ruhe gestört wird, das Standrecht zu proklamieren. In derartigen Maßnahmen ist insbesondere in den Bezirken Eger, Neudeck, Pilsen, Ellbogen und Raaden gegriiffen worden. Die Regierung fordert die gesamte Bevölkerung zur Ruhe auf.

Kunst und Kultur

Schon 10 000 Besucher der Dresdner Körner-Ausstellung
Theodor Körners Nieder sind in aller Munde geblieben. Aber nur wenige wissen, daß Karl Maria von Weber die Gedichtsammlung „Leier und Schwert“ vertont hat. Die Erstausgabe dieser Vertonung ist mit dem eindrucksvollen Porträt Webers in der Schau „Theodor Körner — Dresden 1813“ im Lichtbild des Dresdner Rathauses ausgestellt. Auch die Vertonung einer Oper „Die Veratuppen“, deren Text Körner in Freiberg schrieb, durch den Berliner Musikdirektor Sellwig ist hier in der Originalpartitur zu sehen. Die nächsten Führungen durch die Körner-Ausstellung, die bereits den 10 000. Besucher zählen konnte, finden am Donnerstag, den 15. September, 18.15 Uhr, und Freitag, den 16. September, 11 Uhr, statt.

Das Reichenberger Musikfest
Am Sonntag fand in Reichenberg das Musikfest 1939 statt, das zu einer erhebenden Feier wurde und bewies, daß Reichenberger Komponisten einen besonderen Anteil am musikalischen Schaffen des Sudetendeutschtums haben. Auf dem Reichenberger Musikfest waren vor allem Werke von Dr. Edmund Wid, Hansmaria Dombrowski und Kamillo Horn vertreten. Dr. Edmund Wid und Kamillo Horn, die von Berlin bezogen, Wien nach Reichenberg gekommen waren, waren Gegenstand herzlicher Ehrungen. Aber auch Werke von nicht mehr unter den Lebenden weilenden sudetendeutschen Tonsetzern, wie Ferdinand Gerhardt, Josef Prosch und Christof Demantius gelangten in einem Kammer- und einem Festkonzert zum Vortrag. Am Nachmittag kam auch das Volkstheater, der Tanz und das Brauchtum der Heimat zur besonderen Geltung.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Die auf dem Dresdner Schachrichtmarkt notierten Preise veröffentlichen wir in nächster Nummer.
Wöchentliche Berliner Notierungen vom 12. September (Samtliche Notierungen ohne Gewähr)
Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt war bei stillem Geschäft die Tendenz abwärts. Der Rentenmarkt war uneinheitlich. Umschuldungsanleihe 94,33, Arbeitsanleihe schwächte sich um 0,5 v. H. ab. Reichsbahnvorzugsanleihe um 0,12 v. H. Am Geldmarkt zog Manfotagesgeld auf 2,62 bis 2,87 v. H. an.

Reichsfender Leibziti.

Mittwoch, 14. September
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das Landeshörcher des Oberstl. Landestheater. — 10.00: Pole Poppenspieler. Von Theodor Storm. Ein Rundfunkspiel von Hans Volger. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Seite vor. — 11.40: Österreichs Wirtschaft. Dr. Harald Schöpl. — 12.00: Aus Silberstraße (Sachsen): Musik für die Arbeitspausen. Das Musikorchester des 11. Infanterieregiments Nr. 31. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. Karl Jany (Tenor). — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. Die Kapelle Otto Heide. — 15.15: Siebenbürgen, Land des Segens. Marie Ehler. — 15.35: Kinder musizieren für Kinder. — 16.00: Nachmittagskonzert. Es spielt das Rundfunkorchester. — 18.00: Die deutsche Universität Prag. Dr. Bruno Kowal. — 18.20: Liebeskunde: Valeden von Emil Felschnig. — 18.50: Wer tanzt mit? (Industrie- und Schallplatten). — 20.10: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 21.10: Kleine Kostbarkeiten. Eine Dunte Unterhaltungsstunde. — 22.30: Musik aus Wien. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien und allerlei Solisten. — 24.00 bis 3.00: Aus München: Nachtmusik.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 14. September
6.30: Aus Köln: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Aus Leipzig: Pole Poppenspieler. Ein Spiel für den Rundfunk nach Theodor Storm. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Es spielt das Danziger Landesorchester. — 15.15: Aus Kassischen Operetten. (Industrie- und Schallplatten.) Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Orchester Otto Dobrindt. In der Pause um 17.00: Der Gepöckmarck. Eine Erzählung von Herbert Reinhold. — 18.00: Alte und neue Länze im geselligen Leben der Jugend. Eine Anregung aus der Zeitschrift „Die Spielfahrt“. Von Claus Dörner. — 18.30: Der Dichter spricht. Herbert Widme liest aus eigenen Werken. — 18.45: Musik auf dem Trautonium. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Märchenwelten. Kapelle Walter Ritsch. — 20.10: Kammerkonzert. — 21.00: Deutscher Kalender: September. Ein Monatsbild vom Königswasserhändler Landboten. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Konzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. (Aufnahmen.) — 24.00 bis 2.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
Gesamtherausgeber Hermann Sallig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil der sächsischen Rundfunk-Veranstaltungen. Verantwortlicher Redakteur: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Richter, Wilsdruff. D.M. VII. 1938: 1000. — Zur Zeit ist Precklitz Nr. 6 gültig.

Rupfervitriol
garantiert rein gestochen, zum Räuchen des Saatenweizens empfiehlt preiswert
Alfred Biehl
Wilsdruff

Prima bayr.
Weißstückkalk
frisch eingetroffen, empfiehlt
Emil Ruppert,
Wilsdruff — Telefon 412.

Tanzstunde „Dierchen“
Diesen Freitag abends 8 Uhr 1. Übungsabend
in Seiferts Gasthof Deutschenbora
Weitere Anmeldungen von Damen und Herren erbeten.

Jetzt ist es Zeit,
Ihre Hute umändern zu lassen. — Es wird auch bestimmt interessant für Sie sein, meine reichhalt. Auswahl in neuen, preiswerten Herbsthüten zu besichtigen
Huthaus Käthe Funke
Dresdner Straße 17

Zur Kirmesfeier
Karpfen, Schleien
empf. „Stadt Dresden“
Telephon 476

Alwehl
Winterkräusen empfiehlt preiswert
Alfred Biehl
Wilsdruff

Die große Rede des Führers in Nürnberg

Dieser Staat ist eine Demokratie, das heißt, er wurde nach demokratischen Grundsätzen gegründet, indem man die überwiegende Mehrheit der Bewohner dieses Staates einließ ohne sie zu fragen kurzzeitig zu zwängen, die in Versailles fabrikierte Konstruktion hinzunehmen und sich in sie zu fügen. Als echte Demokratie begann man daraufhin in diesem Staat die Mehrheit der Bewohner zu unterdrücken zu misshandeln und um ihre Lebensrechte zu bringen. Der Welt versuchte man allmählich die Auffassung aufzuzwängen, daß dieser Staat eine besondere politische und militärische Mission zu erfüllen habe. Der französische frühere Luftfahrtminister Pierre de Côt hat sie uns vor kurzem erklärt. Die Tschechei ist nach ihm dazu da und bestimmt, im Falle eines Krieges die deutschen Erde und Industriekraft zu zerstören. Es handelt sich dabei wahrscheinlich wohl um die bekannten Sprengkörper mit zivilisatorischer Wirkung. Diese Aufgabe aber steht entgegen den Lebensauffassungen, Lebensinteressen und Wünschen der Mehrheit der Bewohner dieses Staates.

Daher muß die Mehrheit dieser Bewohner schweigend jedes Verbrechen gegen ihr Schicksal als ein Angriff gegen die Herrschaft dieses Staates und nicht als einen Eingriff in die Verfassung betrachten.

Diese Verfassung geht allerdings, da sie von Demokraten gemacht wurde, nicht von den Volksworten der Betroffenen, sondern von den politischen Zweckmäßigkeiten der Unterdrücker aus. Diese politische Zweckmäßigkeit erfordert es daher auch, eine Konstruktion zu finden, die dem tschechischen Volk eine souveräne Vormachtstellung verleiht. Wer nun gegen die Annahme opponiert, ist „Staatsfeind“ und daher nach demokratischer Auffassung vogelfrei. Das sogenannte Staatsvolk der Tschechen ist damit von der Verfassung, die sich in diesem Falle der einseitigen Verfall der Konstruktion bedient, ausgeschlossen, darüber zu wachen, daß sich gegen diesen Staatsgewalt niemand erhebt. Sollte aber trotzdem von der

Mehrheit der unterdrückten Völker dieses Staates dagegen jemand protestieren, dann darf dieser mit Brachialgewalt niedergeschlagen und, wenn notwendig oder erwünscht, auch umgebracht werden.

Unser deutsches Interesse

Wenn es sich dabei nun um eine und nicht um angehende fremde Angelegenheit handeln würde, könnten wir diesen Fall wie so viele andere nur als eine interessante Illustration der demokratischen Auffassungen von Volksworten und Selbstbestimmung sehen und dies zur Kenntnis nehmen. Nun ist das, was uns Deutsche aber zur Anteilnahme an diesem Problem verpflichtet, etwas sehr Natürliches.

Unter der Mehrheit der Nationalitäten, die in diesem Staat unterdrückt werden, befinden sich auch dreieinhalb Millionen Deutsche.

Es sind ungefähr so viele Menschen unserer Rasse, als zum Beispiel Dänemark Einwohner hat. Diese Deutschen sind nun ebenfalls Geschöpfe Gottes. Der Allmächtige hat sie nicht geschaffen, damit sie durch eine Verfallener Staatskonstruktion einer fremden, ihnen verhassten Macht ausgeliefert werden. Und er hat die beiden Millionen Tschechen nicht geschaffen, daß sie dreieinhalb Millionen Menschen überwachen, bevorzugen und noch viel weniger vergewaltigen und ausüben.

Die Zustände in diesem Staat sind, wie allgemein bekannt, unerträglich. Politisch werden hier über siebenmillionen Menschen im Namen des Selbstbestimmungsrechtes eine gewissen Herrn Wilson um ihr Selbstbestimmungsrecht betäubt. Wirtschaftlich werden diese Menschen planmäßig ruiniert und dadurch einer langsamen Ausrottung ausgesetzt. Dieses Elend der Sudetendeutschen ist ein namenloses. Man will sie vernichten. Menschlich werden sie in unentzähliger Weise unterdrückt und unwürdig behandelt.

Die Rechtslosmachung muß ein Ende nehmen!

Wenn dreieinhalb Millionen Angehörige eines Volkes von fast 80 Millionen kein Lied singen dürfen, was ihnen paßt, nur weil es den Tschechen nicht gefällt, oder wenn sie blutig geschlagen werden, bloß weil sie Stimpfe tragen, die die Tschechen einfach nicht sehen wollen, oder wenn man sie terrorisiert und misshandelt, weil sie einen Gruß grüßen, der den Tschechen unangenehm ist, obwohl sie sich damit nicht die Tschechen, sondern nur sich selbst untereinander grüßen, wenn man sie wegen jeder nationalen Lebensäußerung wie das hilflose Wild jagt und beißt — dann mag dies den würdigen Vertretern unserer Demokratien vielleicht gleichgültig, möglicherweise sogar sympathisch sein, weil es sich hier ja nur um dreieinhalb Millionen Deutsche handelt.

Ich kann aber den Vertretern dieser Demokratien nur sagen, daß uns das nicht gleichgültig ist, und daß — wenn diese gequälten Kreaturen kein Recht und keine Hilfe selbst finden können,

es beides von uns bekommen werden. Die Rechtslosmachung dieser Menschen muß ein Ende nehmen. Ich habe dies schon eindeutig in meiner Rede vom 22. Februar ausgesprochen. Es war eine kurzfristige Konstruktion, die sich die Verfallener Staatsmänner einstellten, als sie das abnorme Gebilde der Tscheco-Slowakei ins Leben riefen. Der Auftrag, hier die Millionenmassen anderer Nationalitäten zu vergewaltigen und damit zu misshandeln, war nur solange durchführbar, als die Verbündeten noch selbst unter den Folgen der allgemeinen Weltmishandlung zu leiden hatten.

Das Reich duldet keine weitere Unterdrückung

Zu glauben aber, daß ein solches Regime unbegrenzt und ewig weiterzustehen kann, heißt sich einer kaum laßbaren Verbildung hingeben.

Ich habe in meiner Rede vom 22. Februar vor dem Deutschen Reichstag erklärt, daß das Reich eine weitere Unterdrückung und Verfolgung dieser dreieinhalb Millionen Deutschen nicht mehr hinnehmen wird, und ich bitte die ausländischen Staatsmänner, überzeugt zu sein, daß es sich hier um keine Phrase handelt.

Der nationalsozialistische Staat hat um des europäischen Friedens willen sehr schwere Opfer auf sich genommen, und zwar sehr schwere nationale Opfer. Er hat jeden logischen Gedankensatz nicht nur nicht gepflegt, sondern im Gegenteil aus dem gesamten öffentlichen und privaten Leben verbannt.

Deutsche Opfer für den europäischen Frieden

Im Laufe des 17. Jahrhunderts hat Frankreich das Elend und Leiden des alten Deutschen Reichs mitten im tiefsten Frieden langsam genommen. 1870/71 hat Deutschland nach einem schweren Krieg, der ihm aufgeworfen war, viele Gebiete zurückgeliefert und erhalten. Nach dem großen Weltkrieg gingen sie wieder verloren. Für uns Deutsche bedeutet das Straßburger Münster sehr viel. Wenn wir trotzdem hier einen endgültigen Schritt gezogen haben, dann geschah es, um dem europäischen Frieden für die Zukunft einen Dienst zu erweisen.

Es konnte uns niemand zwingen, solche Revisionsansprüche freiwillig aufzugeben, wenn wir sie nicht ausgeben wollten! Wir haben sie ausgegeben, weil es unser Wille war, den ewigen Streit mit Frankreich einmal für immer zu beenden. Auch an anderen Grenzen hat das Reich dieselben entschlossenen Maßnahmen verfügt und die gleiche Haltung eingenommen. Der Nationalsozialismus ist hier wirklich von höchstem Verantwortungsbewußtsein getragen vorgegangen. Wir haben die schwersten Opfer an Verzögerten freiwillig auf uns genommen, um Europa für die Zukunft den Frieden zu erhalten und vor allem der Völkerverdrängung von uns aus den Weg zu ebnen. Wir haben dabei mehr als loyal gehandelt. Weder in der Presse noch im Film oder auf der Bühne ist eine diesem Entschluß entgegenstehende Propaganda gemacht worden. Nicht einmal in der Literatur wurde eine Ausnahme gebildet.

Des Führers Friedensangebote Ich habe aus diesem selben Geist heraus Angebote gemacht zur Lösung europäischer Spannungen, die einer Ablehnung verfielen aus Gründen, die uns heute noch unverständlich sind. Wir haben selbst unsere Macht auf einem wichtigen Gebiet freiwillig begrenzt in der Hoffnung, mit dem zu künftigen kommenden Staat niemals mehr die Waffen kreuzen

zu müssen. Dies ist nicht geschehen, weil wir etwa nicht mehr als 35 v. H. Schiffe bauen können, sondern es geschah, um einen Beitrag zur endgültigen Entspannung und Befriedung der europäischen Lage zu geben. Da in Polen ein großer Patriot und Staatsmann bereit war, mit Deutschland einen Accord zu schließen, hat wir sofort darauf eingegangen und haben eine Abmachung getroffen, die für den europäischen Frieden mehr bedeutete, als alle Redereien im Genfer Völkerverdrängungstempel zusammen genommen.

Deutschland hat nach allen Seiten hin heute vollständig besiedelte Grenzen und es ist einsehlich, und es hat dies verkündet, diese Grenzen nunmehr als unabänderlich und endgültig hinzunehmen und anzunehmen, um damit Europa das Gefühl der Sicherheit und des Friedens zu geben. Diese Selbstbegrenzung und Selbstbeschränkung ist aber ansehnend von vielen nur als eine Schwäche Deutschlands ausgelegt worden. Ich möchte deshalb heute diesen Irrtum richtigstellen.

Wir dulden kein Leid an Deutschen

Ich glaube, es kann dem europäischen Frieden nicht nützen, wenn darüber ein Zweifel besteht, daß das Deutsche Reich nicht gewillt ist, deshalb nun überhaupt kein Desinteressement an allen europäischen Fragen auszusprechen und insbesondere, daß Deutschland nicht bereit ist, dem Leid und Leben einer Summe von dreieinhalb Millionen Volksgenossen gegenüber gleichgültig zu sein und an ihrem Unglück keinen Anteil mehr zu nehmen. Wir verstehen es, wenn England oder Frankreich ihre Interessen in einer ganzen Welt vertreten.

Ich möchte aber hier den Staatsmännern in Paris und London versichern, daß es auch deutsche Interessen gibt, die wir entschlossen sind, wahrzunehmen, und zwar unter allen Umständen. Ich möchte sie dabei erinnern an eine Reichstagsrede vom Jahre 1933, in der ich zum erstenmal vor der Welt erklärte, daß es nationale Fragen geben kann, in denen unser Weg klar vorgezeichnet ist, daß ich dann jede Not und jede Gefahr und jede Drangsal lieber auf mich nehmen werde, als von der Erfüllung solcher Notwendigkeiten abzugehen.

Kein europäischer Staat hat für den Frieden mehr getan als Deutschland! Keiner hat größere Opfer gebracht! Aber man muß es verstehen, daß auch diese Opfer irgendwie ihre Grenzen besitzen und daß der nationalsozialistische Staat nicht verwechselt werden darf mit dem Deutschland der Bethmann-Hollweg oder der Hertling.

Wenn ich diese Erklärung hier ausspreche, dann geschieht es, deshalb weil ich im Laufe des heutigen Jahres ein Ereignis zugetragen hat, das uns alle zwingt, nunmehr unsere Haltung überhaupt einer gewissen Korrektur zu unterziehen. Wie Ihnen bekannt ist, meine Parteigenossen, sollten in diesem Jahr in der Tscheco-Slowakei nach vorangegangenen endlosen Versprechungen der Volksabstimmung wenigstens Gemeinbewohnern stattfinden. Man war nun selbst in Prag von der Unhaltbarkeit der tschechischen Position überzeugt. Man befürchtete die Einigkeit der Deutschen und der anderen Nationalitäten.

Die Lüge des Herrn Beneš

Man glaubte deshalb, zu besonderen Maßnahmen greifen zu müssen, um durch einen Druck auf die Verhandlung des Abstimmungsresultats beeinflussen zu können. Die tschechische Regierung kam dabei auf den Gedanken, daß als einziges wirksames Mittel dafür nur eine brutale Einschüchterung in Frage kommen würde. Geeignete für diese Einschüchterung schien eine Demonstration der Wählmittel des tschechischen Staates zu sein. Es sollte besonders den Sudetendeutschen die brutale tschechische Gewalt gezeigt werden, um sie zu warnen, ihre nationalen Interessen zu vertreten und dementsprechend abzustimmen. Um diese Demonstration vor der Welt aber plausibel erscheinen zu lassen,

erlaubte die tschechische Regierung, Herr Beneš, die Lüge, Deutschland hätte Truppen mobil gemacht und würde vor einem Einmarsch in die Tscheco-Slowakei.

Ich habe dazu heute folgendes Erklärung abgegeben: Das Vorbringen solcher lägenhafter Behauptungen ist nichts Neues. Etwa ein Jahr vorher brachte die Presse in einem anderen Lande den Schwindel auf, 20 000 deutsche Soldaten seien in Marokko gelandet. Der übliche Fabrikant dieser Pressefuge hoffte, daraus einen Krieg entstehen lassen zu können. So hatte damals genügt, an den Vorkämpfer Frankreichs eine kurze Erklärung abzugeben, um diesen infamen Schwindel aus der Welt zu schaffen. Auch diesmal nun ist dem Vorkämpfer einer anderen Großmacht sofort verifiziert worden, daß an dieser tschechischen Behauptung kein wahres Wort ist. Diese Erklärung wurde ein zweites Mal wiederholt, sie wurde aber auch der Prager Regierung sofort mitgeteilt.

Wein die Prager Regierung brauchte diesen Satz ja als Vorwand für ihre terroristische Exzession und Wahlbeeinflussung.

Ich kann hier nur noch nachträglich versichern, daß ich zu dieser Zeit nicht ein deutsches Soldat mehr einmarschieren war, als an sich die Lüge.

Göring leicht erkrankt

Lymphdrüsenentzündung und Ratsarr.

Generalfeldmarschall Göring ist seit Sonntagabend leicht erkrankt. Ueber sein Befinden liegt folgender Bericht der ihn behandelnden Ärzte vom Montagmittag vor:

Generalfeldmarschall Göring hat sich eine Entzündung des Lymphganges und der Lymphdrüsen des rechten Beines zugezogen. Ein Ratsarr der oberen Atmungsorgane ist hinzugegetreten. Die fieberhafte Erkrankung erfordert mehrtägige absolute Bettruhe.

Dr. Morell. Prof. Dr. Kränzer.

2. daß nicht ein Regiment oder irgendein anderer Verband an die Grenze marschiert, ja, daß sich in diesem Zeitpunkt auch nicht ein Soldat außerhalb seiner Friedensgaration befindet und daß im Gegenteil die Anordnung gegeben war, selbst den leisesten Anzeichen einer Provokation auf die Tschschei von unserer Seite zu vermeiden.

Trotzdem fand nun jene niederträchtige Kampagne Ratt, in der ganz Europa organisiert wurde nur zu Diensten der verbrecherischen Ziele einer Regierung, die beabsichtigte, eine Wahl unter militärischen Druck zu setzen, um die Bürger einzuschüchtern und damit um ihr Stimmrecht zu betrügen, und die zu diesem Zweck irgendeine moralische Rechtfertigung benötigte, in ihrer Struppellosigkeit dann auch noch nicht zurückschreckte, einen großen Staat zu verächtigen, ganz Europa zu alarmieren und notfalls in einen blutigen Krieg zu führen.

Die Antwort des Führers

Da nun Deutschland keinerlei Absichten befaß, ja, im Gegenteil, überzeugt war, daß gerade die Gemeinbewohnen das Recht der Sudetendeutschen bekräftigen würden, ist von Seiten der Reichsregierung aus auch nichts geschehen. Dies aber wurde nun zum Anlaß genommen, um zu behaupten, daß, nachdem nichts geschah, Deutschland vor der entschlossenen Haltung der Tschchei und den ernsten Interventionen Englands und Frankreichs zurückgewichen wäre.

Es werden verstehen, meine Parteigenossen, daß eine Großmacht ein zweites Mal einen solchen niederträchtigen Hebergriff nicht hinnehmen kann. Ich habe deshalb vorzüglich daraus die notwendigen Konsequenzen gezogen. Ich bin Nationalsozialist und als solcher gewohnt, gegen jeden Angriff sofort zurückzutreten. Ich weiß auch ganz genau, was durch Nachgiebigkeit ein so unverhältnißvoller Feind, wie es das Tschcheimium ist, nicht verlohnt, sondern nur noch mehr zur Heberheißigkeit gereizt wird. Das alte Deutsche Reich kann hier eine Warnung sein. Es ist in seiner Friedensliebe bis zur Selbstauflösung gegangen und konnte am Ende den Krieg doch nicht verhindern.

Ich habe unter Verhinderung dessen nunmehr am 28. Mai sehr schwere Maßnahmen getroffen:

1. die angeklügten Verstärkungen des Heeres und der Luftwaffe wurden auf meinen Befehl hin außerordentlich erweitert und augenblicklich eingeleitet und ausgeführt.
2. Ich befehle den sofortigen Ausbau unserer Festungsanlagen im Westen.

Ein gigantisches Befestigungswerk

Ich darf Ihnen die Versicherung geben, daß seit dem 28. Mai dort das gigantische Befestigungswerk aller Zeiten im Ausbau begriffen ist. Ich habe zu diesem Zweck den Generalinspektor des deutschen Straßenbauwesens Dr. Lohb mit einem neuen Auftrag betraut. Er hat im Rahmen der von der Festungsbauprüfung vorgegebenen Arbeiten durch die Kraft seines organischen Genies eine der gewaltigsten Leistungen aller Zeiten vollbracht. Ich möchte Ihnen nur wenige Zahlen nennen:

An der deutschen Westbefestigung, die seit zwei Jahren an sich bereits im Bau begriffen war, arbeiten nunmehr in der Organisation Lohb zusammengerechnet 278 000 Arbeiter, darüber hinaus 84 000 Arbeiter, darüber hinaus 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst und zahlreiche Pionierbataillone und Infanterie Divisionen.

Unbeschäftigt des Materials, was durch andere Transportmittel angeliefert wird, schafft allein die Deutsche Reichsbahn täglich rund 8000 Eisenbahnwaggons. Der Gesamtverbrauch an Kies beträgt täglich über 100 000 Tonnen. Die deutsche Westbefestigung wird noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein.

Ihre Abwehrkraft ist schon jetzt vollen Ansehens gewachsen.

Nach ihrer Vollenendung umfaßt sie insgesamt über 17 000 Bunker- und Betonwerke. Hinter dieser Front aus Stahl und Beton, die zum Teil in drei Linien und an einzelnen Stellen in vier Linien eine Gesamtlänge bis zu 50 Kilometern erreicht,

steht das deutsche Volk in Waffen.

Ich habe diese gewaltigste Anstrengung aller Zeiten gemacht, um dem Frieden zu nutzen.

Ich werde aber unter keinen Umständen gewillt sein, einer weiteren Unterdrückung der deutschen Volksgenossen in der Tscheco-Slowakei in endloser Ruhe zuzusehen. Herr Beneš treibt Taktik, er redet und will Verhandlungen organisieren, nach Genfer Muster die Frage der Provokationen hören und kleine Verabwägungsgeschenke geben. So geht das auf die Dauer nicht! Hier handelt es sich nicht um Nebenangelegenheiten, sondern um Recht, und zwar um verletztes Recht. Was die Deutschen fordern, ist das Selbstbestimmungsrecht, das jedes andere Volk auch besitzt, und keine Phrasen. Herr Beneš hat diesen Sudetendeutschen keine Geschenke zu geben, sie haben das Recht, ein eigenes Leben zu beanspruchen, genau wie jedes andere Volk.

Wenn die Demokratien aber der Heberzeugung sein sollten, daß sie in diesem Falle, wenn notwendig, mit allen Mitteln die Unterdrückung der Deutschen beschleunigen müßten, dann wird dies schwere Folgen haben.

Ich glaube, dem Frieden mehr zu nutzen, wenn ich darüber keinen Zweifel lasse. Ich habe nicht die Forderung gestellt, daß Deutschland dreieinhalb Millionen Franzosen unterdrücken darf, oder die, daß dreieinhalb Millionen Engländer zur Unterdrückung ausgeliefert werden, aber ich stelle die Forderung, daß die Unterdrückung der dreieinhalb Millionen Deutschen in der Tscheco-Slowakei aufhört und an dessen Stelle das

freie Recht der Selbstbestimmung

tritt. Es würde uns leid tun, wenn darüber unser Verhältnis zu den anderen europäischen Staaten getrübt oder Schaden nehmen würde. Allein die Schuld läge dann nicht bei uns. Im übrigen ist es Sache der tschechischen Regierung, sich mit den berufenen Vertretern der Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Verständigung so oder so herbeizuführen. Meine Sache und unser aller Sache, meine Volksgenossen, aber ist es, dafür zu sorgen, daß hier nicht aus Recht Unrecht wird. Denn es handelt sich um deutsche Volksgenossen. Ich bin auch keineswegs gewillt, hier mitten im Herzen Deutschlands durch die Täglichkeit anderer Staatsmänner ein zweites Palästina entstehen zu lassen. Die armen Araber sind wehrlos und nicht leicht vertrieben.

Die Deutschen in der Tschecho-Slowakei sind weder wehrlos, noch sind sie verlassen. Das müge man zur Kenntnis nehmen.

Ich glaube diesen Gedanken an dem Parteitag ausprechen zu müssen, an dem zum erstenmal die Vertreter unserer deutsch-tschechischen Gasse teilnahmen. Sie wissen am besten, wie schmerzhaft es ist, vom Mutterland getrennt zu sein. Sie werden am ehesten auch den Sinn meiner heutigen Ausführungen erkennen. Sie werden mir auch am freudigsten zustimmen, wenn ich vor dem ganzen Volk feststelle, daß wir nicht verdienen, Deutsche zu sein, wenn wir nicht bereit wären, eine solche Haltung einzunehmen und die daraus folgenden Konsequenzen so oder so zu tragen.

Bekenntnis zum Deutschen Volksreich

Wenn wir die unerhörten Zumutungen bedenken, die in den letzten Monaten selbst ein Kleinvolk wie Deutschland stellen zu müssen, dann finden wir eine Erklärung dafür nur in der geringen Bereitwilligkeit, im Deutschen Reich einen Staat erkennen zu wollen, der mehr ist als ein friedfertiger Exportkammerling.

Als ich im Frühling dieses Jahres in Rom stand, wurde mir innerlich bewußt, wie sehr die Geschäfte der Menschheit in zu kleinen Zeiträumen und dementsprechend zu kleinen Ausmaßen abgehen und begriffen wird. Tausend und anderthalb tausend Jahre umfassen nur wenige Geschlechterfolgen. Was in einer solchen Zeit ermdet, kann sich in der gleichen Zeit auch wieder erheben. Das heutige Italien und das heutige Deutschland sind ein sprechender Beweis dafür. Es sind regenerierte Nationen, die man in diesem Sinne vielleicht als neue bezeichnen kann, allein diese Jugend ruht nicht auf einem Neuland, sondern auf altem geschichtlichem Boden. Das Römische Reich beginnt wieder zu atmen, Deutschland aber, wenn auch geschichtlich unendlich jünger, ist ebenfalls als kulturelle Erscheinung keine neue Geburt.

Ich habe die Aufgaben des alten Deutschen Reiches nach Albenberg bringen lassen, um nicht nur dem eigenen deutschen Volk, sondern auch einer ganzen Welt es zu bedenken zu geben, daß über ein halbes Jahrtausend vor der Entdeckung der Neuen Welt schon ein gewaltiges Germanisch-Deutsches Reich bestanden hat. Donatiken kamen und gingen, höhere Formen haben sich geändert. Das Volk hat sich verändert, aber in seiner Substanz ist es ewig gleich geblieben. Das Deutsche Reich hat lange Zeit geschlummert.

Das deutsche Volk ist nun erwacht, und hat seiner tausendjährigen Krone sich selbst als Träger gegeben.

Für uns, die wir die geschichtlichen Jungen dieser Wiederankunft sind, liegt darin ein helles Bild und eine demutvolle Dankbarkeit vor dem Allmächtigen für die andere Welt aber soll dies eine Anregung und eine Lehre zugleich sein. Eine Anregung, noch einmal die Geschichte von einer höheren Warte aus zu studieren, und eine Lehre, nicht in vergangene Fehler zu verfallen.

Nie wieder unter fremden Willen

Das neue Italienisch-Römische Reich genau so wie das neue Germanisch-Deutsche Reich sind in Wahrheit älteste Erscheinungen. Man braucht sie nicht zu lieben. Allein, keine Macht der Welt wird sie je mehr entfernen.

Parteilosen und Parteigenossen! Nationalsozialisten!

In dieser Stunde endet der erste Reichsparteitag Großdeutschlands. Sie sind alle noch erfüllt von den gewaltigen geschichtlichen Eindrücken dieser Tage. Der nationale Stolz und Ihre Zuversicht sind geküßt worden angeht dieser Demonstration der Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Gehen Sie nun wieder hinein mit jenem gläubigen Vertrauen, das Sie durch fast zwei Jahrzehnte als Deutsche und Nationalsozialisten im Herzen tragen. Sie haben das Recht, das deutsche Haupt nun wieder mit Stolz erhoben tragen zu dürfen. Wie alle aber haben die Pflicht, es nie wieder unter einen fremden Willen zu beugen. Dies ist unser Gebotnis. So wahr uns Gott helfe!

Die Sprache ist zu arm, um den Eindruck des gewaltigen Bekenntnisses auf den Kongress wiederzugeben. Mitunterung tosen Dekrete in ständig anschwellender Stärke durch die Halle. Sie klangen in das Sieg-Heil, das Rudolf Heß auf den Führer ausbrachte, und in den von mächtigen Afforden der Orgel getragenen Liedern der Nation aus. Dann erklärte Rudolf Heß den Kongress des zehnten Reichsparteitages für geschlossen, und unter erneuten Kundgebungen führte der Führer über die Straße des Triumpfes durch ein Spalier von Hunderttausenden, die diese Kundgebungen aus übervollem Herzen aufnahmen, zurück in die Stadt.

Der Reichsparteitag Großdeutschlands klang am Mittwoch mit dem Großen Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Führer am „Deutschen Hof“ würdig aus.

Der Führer an seine Soldaten

Nach den ersten Vorführungen der Wehrmacht am Montagvormittag wohnte am Nachmittag der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht der Wiederholung der Vorführungen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine auf dem Zeppelinfeld inmitten von 160 000 Zuschauern bei.

In seiner nächsten Umgebung nahmen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, Generaloberst von Brauchitsch und Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Keitel, dem großartigen militärischen Schauspiel bei, während der plötzlich erkrankte Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, durch General der Flieger Milch vertreten war. Auf der Ehrentribüne waren neben der Generalität und der Admiralität viele Diplomaten und zahlreiche ausländische Militärattachés, die Ehrengäste des Führers, das gesamte Führerkorps der Bewegung und die leitenden Männer der Reichs- und Staatsbehörden versammelt.

Nach vor Beginn der Vorführungen richtete der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, eine Ansprache an seine Soldaten, der sich dann die mehrstündigen grandiosen Vorführungen und Übungen anschlossen, beginnend mit Kunstflügen des Lehrgeschwaders der Luftwaffe und den Vorführungen einer Geißflug-Feile mit aufsteigender Landung.

Wie aus Erz gegossen, schururgerade ausgerichtet, steht das breite Feld der Waffengattungen aller drei Wehrmachtsteile zum Empfang des Führers bereit. Dann ein Kommando: Die Truppe präsentiert. Sekunden später fährt unter unbeschreiblichen Jubelstürmen der Führer in das Zeppelinfeld ein. Langsam rollt sein Wagen an der Haupttribüne vorbei. Der Führer nimmt die Meldung entgegen, dann fährt er zusammen mit Generaloberst von Brauchitsch, Generaladmiral Raeder und General der Flieger Milch und begleitet von den Jubelrufen der Menschenmenge langsam die Fronten ab. Am Hauptbau zurückgekehrt, schreitet nun Adolf Hitler zur Tribüne hinaus. An der vordringenden feierlichen Kanzel angelangt, grüßt er seine Soldaten:

„Heil, Soldaten!“ und die Männer auf dem Feld antworten: „Heil, mein Führer!“

Nach dem Kommando: „Gewehr ab!“ nimmt der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht das Wort zu seiner Ansprache.

„Soldaten des Großdeutschen Reiches“

„Soldaten der Wehrmacht, wie in den vergangenen Jahren seid ihr auch diesmal aus Anlaß des Reichsparteitages angetreten. Zum ersten Male als Soldaten des Großdeutschen Reiches. Daß dieser Traum von Jahrhunderten Wirklichkeit werden konnte, verdanken wir

Heß vor der Parteiführerschaft

Aufgaben und Pflichten der politischen Führerschaft.

Nach in diesem Jahre versammelte sich im festlichen Saale des Nürnberger Opernhauses die Parteiführerschaft — die Reichsleiter, Gauleiter, die höchsten Führer der Formationen sowie die Kreisleiter der Partei — um die politischen Richtlinien des Stellvertreters des Führers für die Parteiarbeit entgegenzunehmen.

In einer 1 1/2stündigen, zahlreiche Einzelheiten der Parteiarbeit erfassenden und dabei die großen politischen Aufgaben unserer Zeit erläuternden Rede gab Rudolf Heß der Parteiführerschaft auch in diesem Jahre einen klaren und in seiner Eindringlichkeit packenden Ueberblick über Aufgaben und Pflichten der politischen Führerschaft des deutschen Volkes.

„Die NSDAP“, so erklärte Rudolf Heß in seinem einleitenden Überblick mit Nachdruck und Stolz, „ist Adolf Hitler auch im vergangenen Jahre ein gutes Instru-

ment gewesen zur Führung des Volkes — ein Instrument, mittels dessen seine Ideen und Energien in das Volk hineinströmen, mittels dessen Wünsche und Hoffnungen, aber auch neue Kraft zum Führer zurückfließen.“

Adolf Heß sprach von den Pflichten des politischen Leiters, von der Kraft unserer Organisation, durch die vom Volkleiter bis hinauf zum höchsten Hebelträger, dem Führer, selbst die enge Verbindung zwischen Führer und Volk hergestellt ist. Er erwähnte die Stärkung, die z. B. die politische Arbeit der Partei durch die Trennung der Führer da und dort bestehenden Personalunionen zwischen Kreisleiter und Landrat erfahren habe. Mehr als vordem können sich jetzt die Kreisleiter rastlos für die Aufgaben der Parteiarbeit einsetzen, können, wie das die Aufgabe des Hebelträgers sei, immer wieder an Ort und Stelle nach dem Rechten sehen und auch im kleinsten Dorf vor den Parteigenossen und Volksgenossen stehen. In diesem Eingehen auf die Sorgen der Parteigenossen und Volksgenossen liege das Geheimnis des in der NSDAP verwirklichten wahren Volksführertums.

zwei Faktoren: erstens der Tatsache der gelungenen Schöpfung einer wahrhaften deutschen Volksgemeinschaft. Sie hat die Voraussetzung für die Erfüllung dieses Traumes geschaffen. Zweitens: der Aufrichtung der neuen deutschen Wehrmacht, deren Soldaten diesen Traum endgültig verwirklicht, durch ihren Einmarsch verwirklicht haben.

Zwei Erkenntnisse mögen wir daraus ableiten: Erstens die Erkenntnis der notwendigen Existenz der Bewegung, die es fertigbrachte, in noch nicht zwei Jahrzehnten aus dem Zustand der großen allgemeinen Wirnis Deutschland zu erlösen und zu der Einheit zu führen, die wir heute erleben. Die Lehre des Nationalsozialismus und die Partei sind die Garantien dieser deutschen Volksgemeinschaft im Innern. Zweitens, wir müssen daraus die Lehre ziehen, dieser im Innern gebrauchten Volksgemeinschaft den Schutz nach außen zu geben. Er liegt ausschließlich in der Kraft der eigenen Waffe und damit im Waffentrag selbst.

Keine Verhandlung, keine Konferenz und keine Abmachung hat uns ein natürliches Recht der Einigung der Deutschen gegeben. Wir haben es uns selbst nehmen müssen. So haben diese beiden großen Institutionen unseres Volkes zwei gleiche Aufgaben zu erfüllen. Der Nationalsozialismus erzieht unser Volk im Innern zur Volksgemeinschaft, und die Wehrmacht erzieht unser Volk zur Verteidigung dieser Volksgemeinschaft nach außen.

So seid ihr, meine Soldaten, in diesem neuen Reich mit einer Aufgabe betraut worden. Ihre Lösung hat euch die Liebe des deutschen Volkes erworben. Das deutsche Volk hat auf euch vertraut und weiß, daß es auf seine Söhne im Waffendienst vertrauen kann, denn ihr habt die besten Waffen, die es heute gibt, ihr bekommt die beste Ausbildung, und ich weiß, ihr habt auch den besten Charakter. Ihr seid in die ewige unvergängliche Front des deutschen Soldatentums. Davon konnte ich in den letzten Monaten mich selbst oft überzeugen. Ich habe euch auf den Wanderversäulen, den Schießplätzen und den Übungsplätzen gesehen.

Ich habe das beruhigende Bewußtsein bekommen, daß die deutsche Nation wieder befriedigt auf ihre Soldaten blicken kann. Dafür möchte ich euch danken. Allein, wir alle dienen nicht des Dankes, des Lobes oder eines Lohnes wegen. Ueber allem liegen dieses Lob und dieser Lohn in unserem Volk und in unserem Deutschen Reich. Deutschland — Sieg Heil!

Das Deutschlandlied und das Lied Horst Wessels bilden den Abschluß zu den Worten des Führers.

Und nun wieder sich im Verlaufe mehrerer Stunden von neuem das großartige und so unerhörte vielseitige Programm der Wehrmachtvorführungen ab.

Der Führer bei Hermann Göring

Der Führer stattete am Montagabend dem erkrankten Generalfeldmarschall Göring in seinem Sonderzug auf dem Nürnberg Hauptbahnhof einen Besuch ab.



(Liebermann d. Stuttgarter Romanbilders C. Ademann)

Der Kammerfänger stimmte dem Direktor zu: „Dieser Frau hätte ich den jungen Meister nicht gegönnt. An ihrer Seite wäre er seelisch zugrunde gegangen und hätte niemals wieder der Welt etwas Großes denken können. Jetzt aber wird das Glück einen neuen Melodienreichtum in ihm wecken, denn wer Rosi Steinborn heimführen darf, der muß sich zu den Auserwählten des Glücks rechnen.“

Lächelnd schaute der Direktor auf das junge Liebespaar, das zärtlich umeinander geschmiegt da stand und heimlich flüsterte, und er erklärte zu Leo Kampers gewendet: „Jetzt verstehe ich auch, daß die Wartegg-Burger vergebens versuchte, Thomas Handn für sich zu gewinnen. Wer sein Herz an dieses süße, blonde Ding dort verloren hat, der wird keine andere lieben können. Nun ist mir auch das letzte Geheimnis klar geworden, denn seit ich weiß, daß Orsi Resna die Braut Thomas Handns ist, weiß ich auch, wie sie es ermögligen konnte, das Sonnen-Eisgen zu studieren.“

Doch es blieb keine Zeit, noch länger über die Ereignisse zu sprechen, die so unversehrt eine Wendung des Schicksals gebracht hatten.

Laut und schrill erkante eine Glocke von der Bühne her und verkündete den Beginn der Probe.

Da presste Thomas Handn stürmisch Rosi Hände in den seinen, und seine Blicke hingen leuchtend an ihrem strahlenden Gesicht.

„Rosi! Süße, kleine Rosi! Nun werden wir gemeinsam um den Erfolg meines Wertes kämpfen.“

„Und weil wir uns lieb haben, Thomas, wird uns das Glück lächeln!“

„Daran laß uns glauben, Rosi! Darauf laß uns hoffen! Das wird uns die Kraft geben, auch die letzten Hindernisse noch zu überwinden.“

Nach einmal zog Thomas Handn sein blondes Glück in die Arme. Noch einmal hielt er sie in einem heißen Kuß fest, dann eilte er mit ihr nach der Bühne.

Und während der Direktor die neue Künstlerin den übrigen mitwirkenden Künstlern vorstellte, nahm Thomas Handn vor dem Dirigentenpult Platz.

Er schaute mit strahlenden Blicken nach allen Seiten und nickte aufmunternd den Musikern zu.

Dann hob er den Taktstock.

Gleich darauf erfüllten die zauberhaften Melodien des Sonnen-Eisgens den großen Saal.

Frau Adrienne Wartegg-Burger starrte wie gebannt nach dem Zeitungsbüro, das sie in den Händen hielt.

Sie glaubte zu träumen, und doch hörte ihr die Meldung der Zeitung immer wieder die Nachricht entgegen, daß die Uraufführung von Thomas Handns „Sonnen-Eisgen“ am festgesetzten Tag stattgefunden würde, daß es der Direktion gelungen sei, vollwertigen Erlag für die erkrankte Adrienne Wartegg-Burger zu finden.

Die große Sängerin war wütend.

Sie knüllte zornig die Zeitung zusammen und warf sie auf den Boden, schlug mit den Fäusten auf die Steppdecke und leuchtete:

„Das Sonnen-Eisgen darf nicht aufgeführt werden! Er soll keinen Erfolg haben ohne mich!“

Erstürzte eilte die Schwester herbei, die im Vorzimmer die lauten Worte vernommen hatte.

Erstochen sagte sie die Hände der Kranken und fragte:

„Was ist geschehen? Sie wissen doch, gnädige Frau,

daß Ihnen größte Ruhe verordnet worden ist —“

Doch Adrienne Wartegg-Burger lachte schrill auf und stieß hervor:

„Wie könnte ich ruhig bleiben, wenn ich solche Nachrichten lese?“

„Was für Nachrichten?“

„Daß man einen Erlag für mich gefunden hat — daß eine andere das Sonnen-Eisgen singen wird.“

„Aber darauf mühten Sie doch vorbereitet sein, gnädige Frau, denn schließlich ist der Direktor der Oper auch Geschäftsmann, der verdienen muß.“

Unwillig wehrte Adrienne Wartegg-Burger die Hände der Schwester ab und erwiderte:

„Was wissen Sie vom Theater? Sie kennen das Leben und Treiben dort nicht. Sie leben in einer ganz anderen Welt. Niemand soll das Sonnen-Eisgen singen! Niemand! Die Oper darf nicht zur Aufführung kommen, — ich will es nicht und ich werde es zu verhindern wissen.“

Mit hastigen Bewegungen schob sie die Decke fort, sprang aus dem Bett, streifte das Nachthemd ab und begann in fieberhafter Eile sich anzukleiden.

Entsetzt schlug die Schwester die Hände zusammen.

„Um Gottes willen, was tun Sie, gnädige Frau?“

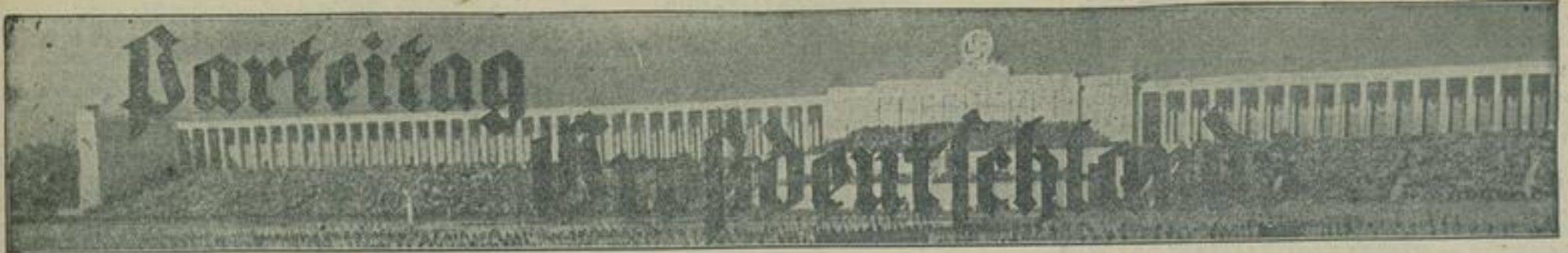
„Das können Sie noch fragen? Sie sehen doch, daß ich mich ankleide.“

„Aber der Herr Professor hat doch angeordnet —“

„Daß ich im Bett bleibe? Ja, ja, ich weiß es, damit jeder glaubt, daß ich einen Herzenszusammenbruch erlitten habe. Wir zwei können doch ehlich zueinander sein, Schwester. Sie wissen ganz genau, daß ich nicht krank bin, daß ich den Zusammenbruch nur geheuchelt habe, damit ich die Partie abgeben und dem Komponisten einen Streich spielen konnte. Oder erleben Sie wirklich zum ersten Mal einen solchen Fall, Schwester?“

Verlegen senkte das junge Mädchen die Augen.

(Fortsetzung folgt)



Des Führers Wort

Fundamente des Glaubens, der Gemeinschaft und der Arbeit

Des Führers Worte, die Kraft seiner Rede, die Tiefe seiner Erkenntnisse und die Macht seiner mitreißenden Rednergabe sind stärker als die bewegendsten Eindrücke äußerer Bilder. Des Führers Worte sind für alle Parteitagbesucher und alle Partei- und Volksgenossen, die sie im weiten Reich vernehmen, Fundamente des Glaubens, Eckpfeiler der Gemeinschaft und Quell ununterbrochener Einsicht und Freude. Wieder hat er der Partei die große Marschrichtung gewiesen, wieder hat er die Kraft der Herzen befestigt und den Willen der Nation aufgerufen. Ihrer Sendung bewußt, in starkem Glauben, in unerschütterlichem Vertrauen, tritt die nationalsozialistische Volksgemeinschaft nach den Nürnberger Feiertagen in ein neues Arbeitsjahr ein.

Eine neue Führerorganisation

Eine herrschende Gesellschaftsschicht hat vor und im November 1918 ihre Führungsunfähigkeit unter Beweis gestellt. Mit heller Klarheit erkannte daher damals das zu lösende Problem vor meinen Augen. Eine neue Führungsorganisation mußte aufgebaut werden. Jeder Gedanke, mit den alten Erscheinungen die Nation vereinfacht wieder retten zu wollen, hieß glauben, daß sich eine erwiesene Schwäche entgegen allen Gesetzen der Vernunft und der Erfahrung durch Zufall plötzlich in eine neue Kraft würde verwandeln können.

Adolf Hitler in der Proklamation zum Reichsparteitag Großdeutschlands.

Der Partei gewaltiges Werk

Die Nationalsozialistische Partei mußte die andere Parteienwelt zerbrechen und ausräumen, sie mußte einen unerbittlichen Kampf der Welt der Klassen- und Standesvorurteile ansagen, sie mußte dafür sorgen, daß ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft der wissenschaftliche und fähige Deutsche den Weg nach oben finden konnte.

Sie mußte Deutschland säubern von all den Parasiten, für die die Rot des Vaterlandes und Volkes Quelle eigener Bereicherung wurde. Sie mußte die ewigen Werte des Blutes und der Erde erkennen und ihre Beachtung zu den beherrschenden Gesetzen unseres Lebens erheben. Sie mußte den Kampf beginnen gegen den größten Feind, der unser Volk zu vernichten drohte: den internationalen jüdischen Weltfeind!

Ihre Aufgabe war es, das deutsche Volkstum, unsere Rasse und unsere Kultur von ihm zu säubern. Sie mußte den Zerfall der öffentlichen Meinung ein Ende setzen. Sie hatte alle Mittel der Volksführung, die Presse, das Theater, den Film, die gesamte sonstige Propaganda, in ihre Hand zu nehmen und nach einem Ziel hin auszurichten. Sie mußte aber auch die sozialen Fundamente der neuen Volksgemeinschaft sichern, die Wirtschaft in den Dienst der Nation stellen, und vor allem ihre Aufgabe war es, eine neue zentrale und allgemeine Autorität aufzurichten.

Adolf Hitler in der Proklamation zum Reichsparteitag Großdeutschlands.

Die große Kulturarbeit

Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre innersten Impulse aus jener Auffassungswelt empfängt und empfangen muß, die die nationalsozialistische Revolution zum Durchbruch und Siege verholfen hat.

Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Zerstörung der übernommenen Werte unseres bisherigen geschichtlichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturgut unseres Volkes, das als künftiges Erbe das gesammelte Kulturvermögen unserer blutbedingten Erbmasse ist, einen etappenweisen Beitrag anzufügen.

Adolf Hitler auf der Kulturtagung 1938.

Nichts mit uns zu tun

Das Charakteristikum unserer Versammlungsräume ist nicht das mystische Dunkel einer Katakomben, sondern die Helligkeit und das Licht eines ebenso schönen wie zweckmäßigen Saal- oder Hallenraumes. Es finden daher in ihnen auch keine kultischen Handlungen statt, sondern ausschließlich Volkstungebungen in der Art, in der wir im Laufe langer Kämpfe dies erlebten und damit es gewohnt sind und es uns so bewahren wollen.

Das Einschießen mystisch veranlagter, okkulten Fettersforscher darf daher in der Bewegung nicht geduldet werden. Sie sind nicht Nationalsozialisten, sondern irgend etwas anderes, auf jeden Fall aber etwas, was mit uns nichts zu tun hat.

Adolf Hitler auf der Kulturtagung 1938.

Volksträger unseres Reiches

Ihr seid nicht nur die Spontenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unseres Reiches geworden!

In euch repräsentiert sich uns das erhabenste Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf dir selbst, dann hilft dir auch Gott!“

Adolf Hitler beim Appell des Reichsarbeitsdienstes 1938.

Durch Gemeinschaft immer stärker

Gerade in einer Zeit, da Wolken am Firmament sind, empfinde ich es als doppelt beglückend, um mich jene Millionengarde unerschütterlicher fanatischer Nationalsozialisten zu wissen, deren geistige Spitze, deren Führung ihr seid!

So wie ich mich in den langen Jahren im Kampfe um die Macht in Deutschland stets blind auf euch verlassen konnte, genau so — ich weiß es — kann sich Deutschland und kann ich mich auch heute auf euch verlassen!

Ihr seid in diesen langen Jahren erprobt und gehärtet worden, ihr habt es selbst erlebt, welche Kraft einer Gemeinschaft innewohnt, die unlösbar in sich gefestigt, einen starken Glauben im Herzen trägt und entschlossen ist, vor niemand zu kapitulieren!

So macht ihr es mir leicht, heute Deutschlands Führer zu sein.

Alle die, die in fünfzehn Jahren auf den Beruf unserer Bewegung rechneten, sie hatten sich getäuscht! Aus

Die Partei gab Rechenschaft

Die Reden, die von den führenden Männern der Partei alljährlich auf dem Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Forum des ganzen deutschen Volkes gehalten werden, sind ebenso sachliche und klare wie auch imposante Rechenschaftsberichte über die Arbeit und die Leistungen der nationalsozialistischen Bewegung auf allen Lebensgebieten. Sie werden nicht nur von der gesamten deutschen Öffentlichkeit mit Spannung und Interesse erwartet und mit berechtigtem Stolz begrüßt, sondern die Aufmerksamkeit der ganzen Welt richtet sich auf die Kongressreden des Reichsparteitages, um die darin enthaltenen Erfolgsbilanzen der Nationalsozialistischen Partei mit Anerkennung oder auch mit Neid zur Kenntnis zu nehmen.

Was die führenden Männer der Bewegung in der Kongresshalle in Nürnberg der deutschen Öffentlichkeit an Tatsachen und Zahlen vorlegen konnten, ist das Resultat des unermüdeten Kampfes, der zähen Arbeit und der immer weiter strebenden Zielsetzung der Partei in der Sorge um den deutschen Menschen und die Zukunft des nationalsozialistischen Reiches. Zahllose Parteigenossen, Hunderttausende unbekannter Helfer, das ganze deutsche Volk haben mitgeholfen, um das zu erreichen, was in den vergangenen Jahren geschaffen wurde. Und doch wären alle Anstrengungen umsonst, alle Opfer vergebens geblieben, hätte nicht die Partei mit ihrer einzigartigen Organisation, ihrer mitreißenden Dynamik und Durchschlagskraft und vor allem mit dem Vertrauen, das ihr von jedem Volksgenossen entgegengebracht wird, den Willen und die Kräfte dieser Menschen zusammengefaßt und als alles Überwindenden Machtfaktor an die Aufgabe herangeführt hätte, deren Lösung das Wohl der Nation am dringlichsten erfordert. So nur konnten die nationalsozialistischen Taten erzielt werden, von denen die Kongressreden des Reichsparteitages Zeugnis ablegen, die Erfolge, die das deutsche Volk unter Führung seiner Partei für sich eroberte.

Vorbildliche Betreuung der Schaffenden

Nach fünf Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: Jedem schaffenden Volksgenossen ein Anspruch auf bezahlten Urlaub, Entlassung des Urlaubs nach Betriebszugehörigkeit, Lebensalter, Berufsstand und Arbeitsdauer, kurze Partzeit; in der Regel 6 Monate bis zur erstmaligen Gewährung, längere Urlaubsdauer: bis 10 Tage, erhöhte Urlaubsdauer für Jugendkinder: bis 18 Tage, Urlaub auch für Saisonarbeiter, gesunde Erholung durch billige „R.F.“-Reisen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley.

Jeder Rot und Gefahr hing sie härter hervor! und an jene, die heute auf eine Schwäche Deutschlands hoffen, sie werden sich genau so täuschen!

Adolf Hitler beim Appell der Politischen Leiter 1938.

Unsere Jugend - Garant der Zukunft

Wenn mich einmal die Vorsehung von meinem Volk wegnehmen wird, dann werde ich dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das fest zusammengefügt und eisen zusammengeschlossen ist, das niemals mehr getrennt und zerrissen werden kann, unerschütterlich zusammenstehend, glücklich in Freudenzeiten und trotzig im Leid!

Dafür seid ihr mir, Junge um Junge, Mädchen um Mädchen, die lebenden Garantien!

Der hat noch immer in deutschen Landen am besten gebaut, der vertraute auf das einzige deutsche Volk!

Und das seid ihr! Adolf Hitler in seiner Ansprache an die deutsche Jugend.

Die beste politische Kampftruppe

Ich grüße die SA-Männer, die SS-Männer aus der neu zum Reich gestoßenen alten Ostmark! Wir alle ermesen es, wie groß die Opfer waren, die sie bringen mußten, um ihrem Ideal treu bleiben zu können. Wir ermesen aber auch den Stolz und die Freude, die sie jetzt erfüllen müssen angesichts dieser gewaltigsten sichtbaren Demonstration der Einigung des deutschen Volkes. Denn was jetzt hier steht, ist des deutschen Volkes beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat.

Adolf Hitler in seiner Rede beim Aufmarsch der Kampfformationen.

Großdeutsche Gemeinschaft

Dieses Deutschland steht nun vor uns und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt. Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin — so wie wir wissen, daß ihre Herzen in dieser Stunde mitten unter uns sind!

Adolf Hitler in seiner Rede beim Aufmarsch der Kampfformationen.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer

Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, recht getan ist.

Das deutsche Volk weiß, daß alles, was der Führer tut, notwendig ist für das Volk und für Deutschland.

Rudolf Heß, Eröffnung des Parteikongresses.

Der Führer befehlt, wir folgen

Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf. Ungezählt sind die Opfer, die ausredete Nationalsozialisten für dieses hohe Ziel gebracht haben. Aber es ist geworden das Reich, und es wird bleiben. Der Führer führt es und befehlt uns; und wie alle sind glücklich, ihm gehorchen zu dürfen. So steht die deutsche Nation im Angesicht der Geschichte, um das Gesetz zu erfüllen, nach dem sie angetrieben ist.

Dr. Goebbels, in seiner Rede vor dem Parteikongress.

Rassenkunde: Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens

Wir stehen vor der Tatsache, daß die Rassenkunde nicht eine plötzlich herauskommende unbegründete Phantasie ist, sondern einen Abschluß eines vielhundertjährigen Suchens und Selbstbeobachtens europäischer Völkern und Rassen darstellt. Dies bedeutet, daß unsere Zeit ehrfürchtig und bewußt zugleich hinzuhorchen beginnt zu den Gesetzen dieses Lebens und sich nicht mehr betören lassen will von Legenden einer weitvergangenen Vergangenheit.

Klifford Rosenberg, Kulturtagung im Nürnberger Oberhaus.

Unüberwindlicher Schutzwall im Westen

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es notwendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberwindliche Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflichtarbeit eingeführt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden. Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingesetzt wurden.

Deutschland unüberwindlich

Deutsches Volk, trage die härteste Gewißheit in dir: Solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr sandte uns den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland aufstehe!

Generalfeldmarschall Götting auf der 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront.

